

Austriaca curiosa et memorabilia

# Doctor Trojan

Ferdinand von Saar

Herausgegeben von

Ralf Bogner



*universaar*

Universitätsverlag des Saarlandes  
Saarland University Press  
Presses Universitaires de la Sarre



## Austriaca curiosa et memorabilia

Ralf Bogner (Hg.)

## Doctor Trojan

Ferdinand von Saar



*universaar*

Universitätsverlag des Saarlandes  
Saarland University Press  
Presses Universitaires de la Sarre

© 2017 *universaar*  
Universitätsverlag des Saarlandes  
Saarland University Press  
Presses Universitaires de la Sarre



Postfach 151150, 66041 Saarbrücken

ISBN 978-3-86223-260-4 gedruckte Ausgabe  
ISBN 978-3-86223-261-1 Online-Ausgabe  
URN urn:nbn:de:bsz:291-universaar-1717

Projektbetreuung *universaar*: Matthias Müller

Satz: Ralf Bogner  
Umschlaggestaltung: Julian Wichert

Abbildung auf dem Umschlag: Ferdinand v. Saar: Doctor Trojan. In: Ders.: Nachklänge. Heidelberg 1898. S. 3 und 135. (Exemplar der Arbeitsstelle für österreichische Literatur und Kultur, Universität des Saarlandes)

Herstellung über:  
readbox unipress in der readbox publishing GmbH  
<http://unipress.readbox.net>

Gedruckt auf säurefreiem Papier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Inhaltsverzeichnis

Edition und Kommentar .....	7
Editorischer Bericht .....	49
Nachwort .....	53
Komplexe Erzählkonstruktion .....	53
Schuld, Pessimismus und Tragik .....	55
Gattung Dorfgeschichte .....	59
Literarisierte Kurpfuscherei .....	61
Literaturverzeichnis .....	67
Danksagung .....	71



Doctor Trojan.





## I.

Ich war zum ersten Mal<sup>a</sup> auf der Herrschaft<sup>1</sup> R....<sup>2b</sup> eingetroffen. Man hatte mir im Schlosse eine ganz allerliebste kleine Wohnung vorbereitet: als Schreibzimmer<sup>3</sup> ein helles Thurmgemach mit weiter Rundschau; nebenan, etwas tiefer gelegen, einen bequemen Schlafräum, dessen Fenster von wildem Wein halb umspannen und überdies von einem mächtigen Baumwipfel des Parkes beschattet waren. Da hatte ich denn, wonach ich mich gesehnt: ein behagliches, stimmungsvolles<sup>c</sup> ländliches Heim, vollständige Freiheit und Muße. Und so konnte und wollte ich – das war auch der Wunsch meiner gräflichen Wirthin – sofort an die Arbeit gehen. Ich musterte daher für's erste<sup>d</sup> das Handwerkszeug. Aber so sehr ich in jeder anderen Hinsicht auf's<sup>e</sup> trefflichste versorgt war:<sup>f</sup> gerade da blieb Einiges<sup>g</sup> zu wünschen. Ich fand nämlich violette Tinte vor, gegen deren Gebrauch ich eine entschiedene Abneigung hatte; die Stahlfedern erwiesen sich als zu spitz, und auch das Papier war nicht meine gewohnte Sorte – zudem, wie es mir schien, nicht in genügender Bogenanzahl vorhanden. Aber dem war ja leicht abzuhelfen. Unten im Ort<sup>h</sup> mußte doch irgend ein Kaufmann oder Krämer<sup>i</sup> sein, der derlei Gegenstände führte. Mit eigentlich ganz ungerechtfertigter Hast machte ich mich sogleich auf den Weg. Und richtig: kaum auf dem öden, von hüt-

<sup>a</sup> ersten Mal] **ABC** erstmalig

<sup>1</sup> Herrschaft] ein adliger Landsitz, zu dem das Schloß der gräflichen Familie, größere land- und forstwirtschaftliche Besitzungen und andere Wirtschaftsbetriebe im Besitz des Grafen wie Sägewerke oder Fabriken gehören

<sup>2</sup> R....] Saar verweist hier andeutungsweise auf den Entstehungsort seines Textes, das Schloss Raitz (Rájec nad Svitavou) in Rájec-Jestřebí im südlichen Mähren, wo er auf Einladung seiner Mäzenin Elisabeth Altgräfin v. Salm-Reifferscheidt-Raitz im Sommer und Herbst 1896 zu Gast ist

<sup>b</sup> R....] **ABC** N....

<sup>3</sup> Schreibzimmer] das erzählende Ich konturiert sich – in enger Anlehnung an die Situation des Autors Saar selbst – als freischaffender Schriftsteller, der von mährischen Adligen mäzenatisch eingeladen wird, auf deren Landsitz ohne Kosten für Logis und Ernährung längere Zeit zu verbringen und an seinen Texten zu arbeiten

<sup>c</sup> stimmungsvolles] **ABC** stimmungsvolles,

<sup>d</sup> für's erste] **A** fürs Erste **BCH** fürs erste

<sup>e</sup> auf's] **ABC** aufs

<sup>f</sup> war:] **ABC** war,

<sup>g</sup> Einiges] **BC** einiges

<sup>h</sup> Ort] **ABC** Orte

<sup>i</sup> Kaufmann oder Krämer] **ABCH** Krämer oder Kaufmann in **H** dann mit Zahlen 1 und 2 zur endgültigen Fassung umgestellt

tenartigen Baulichkeiten<sup>4</sup> umrahmten Marktplätze angekommen, in dessen<sup>j</sup> Mitte der übliche Gänseteich prunkte,<sup>5</sup> erblickte ich schon einen dürrtigen Laden mit den Emblemen Merkurs,<sup>6k</sup> und über der Eingangsthür eine verwitterte Tafel: N. Nezbada,<sup>l</sup> Gemischte Waarenhandlung.

Als ich eintrat, stand der Eigenthümer,<sup>m</sup> breit und hochschulterig,<sup>n</sup> über den Ladentisch gebeugt und sprach mit einem auffallend hageren Manne, der unweit von ihm, aus einer Porzellanpfeife<sup>7</sup> rauchend, an einem mit Erbsen gefüllten Sack lehnte.

Herr Nezbada brach sofort die Unterhaltung ab und fragte sehr unterwürfig, womit er dienen könne. Während er nun das Verlangte aus einem entlegenen, verstaubten Fach hervorsuchte, betrachtete ich den Mann am Erbsensacke näher. Obgleich er weder Helm noch Rüstung trug, sondern einen defecten Strohhut und einen höchst fadenscheinigen Sommeranzug,<sup>8</sup> mahnte er, fast skeletartig mager, wie er war, mit seinem bräunlich gelben,<sup>o</sup> vertrockneten Gesicht und dem nach aufwärts gedrehten Schnurrbart an die gang und gäben Bildnisse des Junkers aus der Mancha.<sup>9</sup> Nur die Habichtsnase<sup>10</sup> fehlte. Die seine, dünn und lang, war vielmehr merkwürdigerweise nach

<sup>4</sup> hüttenartigen Baulichkeiten] der Erzähler zeichnet den Ort bei diesem ersten Aufenthalt durch die sehr einfache Bebauung als traditionell, ja zurückgeblieben gegenüber größeren Städten in Böhmen und Mähren

<sup>j</sup> dem öden, von hüttenartigen Baulichkeiten umrahmten Marktplätze angekommen, in dessen] **A** dem Marktplätze, einer öden, mit hüttenartigen Baulichkeiten umrahmten Fläche angekommen, in deren **BC** dem Marktplätze, einer öden, mit hüttenartigen Baulichkeiten umrahmten Fläche, angekommen, in deren

<sup>5</sup> prunkte.] *ironisch gemeint*

<sup>6</sup> Emblemen Merkurs.] die Attribute Merkurs, des römischen Gottes der Händler und Diebe, sind der Hermesstab, ein geflügelter Helm, Flügelschuhe und ein Geldbeutel

<sup>k</sup> Merkurs.] **AH** Merkur's **BC** Merkurs

<sup>l</sup> Nezbada.] **ABCH** Nezbada.

<sup>m</sup> Eigenthümer.] **ABC** Eigenthümer

<sup>n</sup> hochschulterig.] **ABC** hochschulterig

<sup>7</sup> Porzellanpfeife] Tabakspfeife aus Porzellan, in der Regel bunt bemalt

<sup>8</sup> fadenscheinigen Sommeranzug.] abgetragenen, zerschlossenen Anzug aus einem dünnen Stoff für die Sommermonate

<sup>o</sup> bräunlich gelben.] **BC** bräunlich-gelben,

<sup>9</sup> Junkers aus der Mancha.] Don Quijote, die Hauptfigur des gleichnamigen, 1605–1615 erschienenen Romans von Miguel de Cervantes (1547–1616), welcher im späten 19. Jahrhundert zum festen Bestand der Weltliteratur zählt; der Roman wird in verschiedenen Sprachen etliche Male mit Illustrationen verlegt, und seine Hauptfigur ist des Öfteren von bildenden Künstlern nach der genauen Figurenbeschreibung im Text gemalt und gezeichnet worden

<sup>10</sup> Habichtsnase] hakenförmig abwärts gebogene, an einen Habicht erinnernde Nase; Bilder von Don Quijote zeigen oft eine solche Nase in einem sehr hageren Gesicht

einwärts gebogen und verlief dann, allmählich breiter werdend, in ein wagrecht vorstehendes Ende, das sich wie ein Entenschnabel ausnahm.

Der Kaufherr legte mir jetzt Papier und Federn zur Auswahl vor. »Beilieben wohl aus dem Schlosse zu sein?« forschte er in singendem Mährisch-Deutsch.<sup>11</sup> »Habe Sie, wenn ich nicht irre, heute Morgen<sup>p</sup> dort einfahren gesehen.« Und da ich bejahend nickte, fragte er, ob ich mich länger hier aufzuhalten gedenke, was ihm jedenfalls höchst angenehm sein würde.

»Nun, ich glaube den Sommer über –«

»Das wird den Herrn nicht gereuen«,<sup>q</sup> warf jetzt der Mann am Erbsensacke<sup>r</sup> mit einem schrillen, seltsam fistelnden<sup>12</sup> Discant<sup>13</sup> ein, indem er die Pfeife aus dem Mund<sup>s</sup> nahm und sie, gleichsam betheuernd, hoch in die Luft hielt. »Das werden Sie nicht bereuen, mein Herr! Denn unsere Gegend<sup>14</sup> ist ganz einzig in ihrer Art. Eine Vereinigung des Lieblichen mit dem Wildromantischen. Und dabei eine erquickende, nervenstählende Luft, wie in<sup>t</sup> der Schweiz!«

Er wurde in dieser begeisterten Lobrede, die sich um so seltsamer anhörte, als er dazu ein weinerliches Gesicht machte, von einem kleinen, barfüßigen Mädchen unterbrochen, das durch die Thür hereingespäht und sich ihm mit verlegener Hast genähert hatte. Er neigte sich zu dem Kinde hinab, das ihm einige mir unverständliche<sup>u</sup> slavische Worte<sup>15</sup> sagte, worauf er gewährend nickte und, höflich vor mir den Hut lüftend, mit der Kleinen den Laden verließ.

»Wer war denn das?« fragte ich Herrn Nezbada, der inzwischen auch ein Fläschchen »Alizarin«<sup>16</sup> aufgestöbert hatte,<sup>v</sup> und sich nun anschickte, meine Einkäufe sorglich zu verpacken. Er hielt in seiner Beschäftigung inne, stemmte die großen Hände auf den Ladentisch und, sich weit vornüber neigend, sagte er feierlich: »Das war Doctor Trojan.«<sup>w</sup>

<sup>11</sup> Mährisch-Deutsch.] Deutsch mit einem tschechischen Akzent in Aussprache und Stimmgebung

<sup>p</sup> Morgen] **A** Morgens **BC** morgen  
gereuen«.] **ABC** gereuen.«

<sup>r</sup> Erbsensacke] **ABC** Erbsensack

<sup>12</sup> fistelnden] fistelnd: mit einer hohen, kraftlosen Kopfstimme sprechend

<sup>13</sup> Discant] Sopran, hohe Stimmelage

<sup>s</sup> Mund] **ABC** Munde

<sup>14</sup> unsere Gegend] der Text beschreibt topographische Gegebenheiten des Okres Blansko, des Bezirkes Blanz im südlichen Mähren

<sup>t</sup> wie in] **H** *fälschlich*: wie

<sup>u</sup> unverständliche] **ABC** unverständliche,

<sup>15</sup> slavische Worte] Worte in einer slawischen Sprache

<sup>16</sup> »Alizarin«] dunkelblaue Tinte

<sup>v</sup> hatte.] **ABCH** hatte

<sup>w</sup> Trojan«.] **ABCH** Trojan.«

»Doctor?« erwiderte ich zweifelnd, denn der Mann sah gar nicht danach aus – weit eher wie ein Amts- oder Wirthschaftsschreiber. »Doch nicht Arzt?«

»Gewiß, gewiß«,<sup>x</sup> bekräftigte der Kaufherr noch feierlicher.<sup>y</sup> »Arzt – und was für einer!<sup>z</sup> Obgleich er<sup>a</sup> – hier dämpfte er die Stimme zu geheimnißvollem Flüstern – nicht<sup>b</sup> wirklicher Doctor ist. Aber er versteht mehr,<sup>c</sup> als mancher Professor. Der Herr Chefarzt<sup>d</sup> Wanka hält große Stücke auf ihn.«

»Der Herr Chefarzt<sup>e</sup> Wanka ....?«<sup>f</sup>

Herr Nezbada, der sich wieder an die Arbeit gemacht hatte, sah mich erstaunt an. »Den kennen Sie nicht? Den berühmten Naturforscher?«

Ich hatte von dieser Celebrität<sup>17</sup> in der That keine Ahnung. Aber ich ließ das auf sich beruhen, zahlte meine Rechnung und nahm das Packet auf, welches jetzt ganz zierlich vor mir lag.

»Darf ich es vielleicht in's<sup>g</sup> Schloß senden?« fragte Herr Nezbada dienstbeflissen.

»Danke, es ist ja nicht weit.« Damit empfahl ich mich, von seinen Bücklingen<sup>18</sup> bis zur Thür geleitet.

\* \* \*

Als ich jedoch Mittags<sup>h</sup> an der gräflichen Tafel saß,<sup>19</sup> kam das Gespräch sehr bald auf Doctor<sup>i</sup> Wanka. Und dabei erkannte ich, daß ich mich doch ein wenig zu schämen hätte.<sup>j</sup> Denn der Mann hatte sich, wie ich jetzt erfuhr, um die Durchforschung ausgedehnter Höhlengebiete, welche schon vor zwei

<sup>x</sup> gewiß«,] **ABCH** gewiß«,«

<sup>y</sup> feierlicher.] **ABC** feierlicher. –

<sup>z</sup> einer!] **A** Einer!

<sup>a</sup> er] **BC** er«

<sup>b</sup> Flüstern – nicht] **BC** Flüstern – »nicht

<sup>c</sup> mehr,] **ABC** mehr

<sup>d</sup> Chefarzt] **ABC** Chef-Arzt

<sup>e</sup> Chefarzt] **ABC** Chef-Arzt

<sup>f</sup> Wanka ....?«] *emendiert aus* **HD** Wanka ....?

<sup>17</sup> von dieser Celebrität] von diesem berühmten Mann

<sup>g</sup> in's] **ABC** ins

<sup>18</sup> Bücklingen ] Verbeugungen

<sup>h</sup> Mittags] **BC** mittags

<sup>19</sup> an der gräflichen Tafel saß,] zu den Rechten und zugleich Pflichten des Schriftstellers, der auf dem Landsitz seiner adligen Gönner zu Gast ist, gehört auch die Teilnahme an den gräflichen Mahlzeiten

<sup>i</sup> Doctor] **A** Dr. **BC** Dr.

<sup>j</sup> hätte.] **H** *ersetzt gestrichen*: habe

Jahrhunderten in der Umgegend entdeckt, aber wenig beachtet worden waren, sehr verdient gemacht. Von einigen Bergleuten unterstützt, oft mit Lebensgefahr, hatte er den Umfang der mächtigen diluvialen<sup>20</sup> Räume in allen ihren Verzweigungen ermittelt und dabei höchst merkwürdige Funde zu Tage gefördert, welche erwiesen, daß die Höhlen nicht bloß vorweltlichen Thiergeschlechtern, sondern auch prähistorischen Menschen zum Aufenthalt<sup>k</sup> gedient. Die Abhandlungen, die er über die wichtigsten dieser Funde veröffentlicht, mußten seinen Namen in wissenschaftlichen Kreisen längst bekannt gemacht haben; er selbst aber war seit einer Reihe von Jahren damit beschäftigt, das ganze Material zu einer übersichtlichen Sammlung zu ordnen, welche für's erste in der Landeshauptstadt<sup>21</sup> und später auch in Wien zur allgemeinen Schau gelangen sollte. Mir jedoch wurde dringend empfohlen, sie ohne Säumen<sup>22</sup> gleich an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen, was mir um so bequemer geboten wäre, als ja Doctor<sup>m</sup> Wanka in einem Nebengebäude des Schlosses wohne.

Da ich ohnehin die Absicht hatte, bei einigen Persönlichkeiten Artigkeitsbesuche<sup>23</sup> abzustatten, so fand ich mich schon am nächsten Tage dort ein und wurde von einem gebrechlichen alten Herrn empfangen, dessen Augen wie erloschen aussahen, aber im Laufe des Gespräches immer heller und lebhafter aufleuchteten. Er führte mich sehr zuvorkommend in das weitläufige Gemach, das seine Sammlung enthielt, und ich war erstaunt über die Fülle und Mannigfaltigkeit des Vorhandenen. Vom schlichten Kalk- und Glimmerstück<sup>24n</sup> bis zum abenteuerlichsten Tropfsteingebilde hatte man die geologische Entwicklung<sup>o</sup> ungemessener Zeiträume vor Augen, während von der kleinsten mikroskopischen Versteinerung bis zu sorgfältig wieder hergestellten Skeleten riesiger Höhlenbären alle Thierarten vertreten waren, welche in jenen dunklen Verborgenheiten gelebt hatten; selbst die augenlose Zwergfauna der Gegenwart,<sup>p</sup> in Spiritus gesetzt, fehlte nicht. Am anregendsten

<sup>20</sup> diluvialen] eiszeitlichen

<sup>k</sup> Aufenthalt] **ABC** Aufenthalte

<sup>21</sup> Landeshauptstadt] Brünn (Brno)

<sup>1</sup> für's erste in der Landeshauptstadt] **A** fürs Erste in der Landeshauptstadt **BC** fürs erste in der Landeshauptstadt **H** fürs erste in der Landes-Hauptstadt

<sup>22</sup> ohne Säumen] ohne weiteren Aufschub

<sup>m</sup> Doctor] **A** Dr. **BC** Dr.

<sup>23</sup> Artigkeitsbesuche] die Höflichkeitsvorstellungen der Zeit verlangen von einem Gast im gräflichen Schloß, daß er sich bei den wenigen Angehörigen der Elite in einem so kleinen Ort in den ersten Tagen seines Aufenthalts vorstellt

<sup>24</sup> Glimmerstück] ein Stein, bestehend aus Mineralien von Tonerde

<sup>n</sup> Kalk- und Glimmerstück] **ABC** Calcitstück

<sup>o</sup> Entwicklung] **A** Entwicklung

<sup>p</sup> Gegenwart,] **ABC** Gegenwart, zum Theil

aber erwiesen sich die menschlichen Fossilien, interessante Schädel-<sup>q</sup> und Knochenreste, so wie<sup>r</sup> die Ueberbleibsel einer vorgeschichtlichen Cultur: Waffen, Geräthschaften und Schmuckgegenstände, alles,<sup>s</sup> trotz primitivster Einfachheit,<sup>t</sup> durch Adel und Zierlichkeit der Form überraschend.

Als ich dem Doctor meine Bewunderung aussprach, erwiderte er: »Ja, es war die Aufgabe meines Lebens, und nunmehr ist sie erfüllt. Schon als junger Mann, da ich – noch vom Großvater unseres Grafen – als Fabrik- und Werkarzt<sup>u</sup> hier angestellt wurde, habe ich sie<sup>v</sup> begonnen. Im Anfang ging es freilich sehr langsam; denn ich hatte wenig freie Zeit, und nur in großen Zwischenpausen konnte ich Einfahrten in die Höhlen unternehmen. Mehr und mehr aber wurde ich von der Herrschaft in meinen Forschungen unterstützt – und schließlich erhielt ich die Sinecure<sup>25</sup> eines Chefarztes,<sup>w</sup> deren ich mich noch heute erfreue. So konnte ich mich nun der Sache fast ausschließlich widmen, freilich auf Kosten meines ursprünglichen Berufes, den ich schon seit langem<sup>x</sup> nur mehr in gewissen Nothfällen ausübe. Mein Nachfolger im eigentlichen Dienste, Doctor<sup>y</sup> Hulesch, ist ganz ausgezeichnet, besonders als Chirurg, und mit der Ortsbevölkerung habe ich nichts zu schaffen.«

»Die hat also ihren eigenen Arzt?« fragte ich.

»Ja, und nicht gerade den schlechtesten. Man hat auf dem Lande, zumal in früherer Zeit, immer<sup>z</sup> ganz tüchtige Aerzte gefunden. Freilich nur Empiriker,<sup>26</sup> wie es damals überhaupt um die Theorie nicht so glänzend bestellt war, wie heutzutage. Ein solcher Praktiker war hier auch der alte Trojan, mit welchem ich, so lange er noch lebte, auf dem freundschaftlichsten Fuße gestanden. Er besaß zwar nur das sogenannte Magister-Diplom,<sup>27</sup> war aber

<sup>q</sup> Schädel-] **ABCH** Schädel

<sup>r</sup> so wie] **ABC** sowie

<sup>s</sup> alles,] **A** Alles **BC** alles **H** Alles,

<sup>t</sup> Einfachheit,] **ABC** Einfachheit

<sup>u</sup> Fabrik- und Werkarzt] **ABC** Fabriks- und Werksarzt

<sup>v</sup> sie] **H** ersetzt gestrichen: das

<sup>25</sup> Sinecure] eine Stelle, mit der gute Einkünfte, aber keine oder zumindest kaum alltägliche Amtspflichten verbunden sind

<sup>w</sup> Chefarztes,] **ABC** Chef-Arztzes

<sup>x</sup> langem] **A** Langem

<sup>y</sup> Doctor] **A** Dr. **BC** Dr.

<sup>z</sup> immer] **H** ersetzt gestrichen: oft

<sup>26</sup> Empiriker,] ein vor allem an der praktischen Erfahrung und durch tradiertes Heilwissen geschulter Arzt ohne umfangreiche medizinische Grundlagenausbildung

<sup>27</sup> Magister-Diplom,] an der Wiener Universität ist im 19. Jahrhundert neben dem medizinischen Doktorat als höchster medizinischer Qualifikation auch ein Abschluß eines kürzeren Medizinstudiums mit einem Magisterdiplom (Magisterium der Chirurgie) möglich, welches Trojans Vater offenbar erworben hat

ein vortrefflicher Therapeut, und seine Diagnosen, welche für jene Zeit geradezu genial genannt werden konnten, erwiesen sich fast immer untrüglich. Wie oft hab'<sup>a</sup> ich ihn selbst in verzweifelten Fällen zu Rathe gezogen! Und diese Eigenschaften sind auch zum Theil<sup>b</sup> auf seinen Sohn übergegangen, wiewohl er die Hoffnungen, die sein Vater auf ihn gesetzt, nicht erfüllt hat.«

»Ich habe ihn gestern zufällig kennen gelernt,« sagte ich.

»So? Wo denn?«

»Bei dem Kaufmann<sup>c</sup> Nezbada.«

»Ach ja, dort hält er gern<sup>d</sup> Rast nach seinen ärztlichen Gängen, die ihn oft stundenweit vom Ort<sup>e</sup> abführen. In jenem<sup>f</sup> Gewölbe<sup>28</sup> pflegt man ihn auch aufzusuchen,<sup>g</sup> denn zu Hause<sup>h</sup> kann er Niemanden<sup>i</sup> empfangen. Ein seltsamer Kauz, der sich in der<sup>j</sup> Jugend verbummelt und nicht einmal das Diplom seines Vaters erworben hat. Und das ist schade. Bei gehöriger Ausbildung wäre er, meiner Überzeugung nach, eine hervorragende medizinische Capacität geworden, während er jetzt, trotz ausgesprochener Begabung und sehr anerkennungswerther<sup>k</sup> Heilerfolge bei internen Krankheiten,<sup>l</sup> Gefahr läuft, früher oder später als Kurfuscher behandelt zu werden.«<sup>29</sup>

Wir wurden in diesem Augenblick<sup>m</sup> durch das Erscheinen der Damen des Hauses unterbrochen. Die Gemahlin des Doctors war eine stattliche, trotz ihrer Jahre noch immer schöne Frau; die Tochter ganz dem Vater nach-

<sup>a</sup> hab'] **ABC** habe **H** hab

<sup>b</sup> Theil] **A** Theile **BC** Teile

<sup>c</sup> Kaufmann] **ABCH** Kaufmanne

<sup>d</sup> gern] **ABCH** gerne

<sup>e</sup> Ort] **BC** Orte

<sup>f</sup> jenem] **H** *ersetzt gestrichen*: diesem

<sup>28</sup> Gewölbe] Ladengeschäft

<sup>g</sup> aufzusuchen,] **ABCH** aufzusuchen;

<sup>h</sup> zu Hause] **BC** zuhause

<sup>i</sup> Niemanden] **BC** niemanden

<sup>j</sup> der] **H** *ersetzt gestrichen*: seiner

<sup>k</sup> anerkennungswerther] **BC** anerkennenswerther

<sup>l</sup> Krankheiten,] **BC** Krankheiten

<sup>29</sup> als Kurfuscher behandelt zu werden.«] als Kurfuscher gilt eine Person, die den ärztlichen Beruf gewerbsmäßig ausübt, ohne über die dafür erforderliche Ausbildung zu verfügen; ein wesentlicher Grund für die staatliche Bekämpfung der Kurfuscherei im 19. Jahrhundert ist das Risiko, daß von den nicht entsprechend ausgebildeten Heilern infektiöse Krankheiten nicht erkannt und angemessen bekämpft werden; die Kurfuscherei ist in Österreich-Ungarn, anders als im Deutschen Kaiserreich, ein Straftatbestand, der mit bis zu sechs Monaten Arrest geahndet wird

<sup>m</sup> Augenblick] **ABC** Augenblicke



gerathen: unansehnlich von Gestalt, aber klug blickend<sup>n</sup> und interessant von Angesicht. Das Gespräch nahm nunmehr eine Wendung in's<sup>o</sup> Allgemeine,<sup>p</sup> und es dauerte nicht lange, so kam auch Doctor<sup>q</sup> Hulesch, ein älterer,<sup>r</sup> robuster Mann, der in seinem Äußeren<sup>s</sup> an Karl Vogt<sup>30</sup> erinnerte. Wie sich zeigte, hatte er sich eingefunden, um seinem Chef ärztlichen Wochenbericht zu erstatten; ich ergriff daher diese Gelegenheit, um mich zu verabschieden.

Als ich später mit einigen Briefen, die ich selbst aufgeben wollte, zur Post ging, sah ich den Arzt der Gemeinde, aus seiner Porzellanpfeife rauchend und einen Knotenstock<sup>31</sup> in der Hand, eilig über den Platz schreiten. Bei einer zufälligen Kopfwendung erblickte er auch mich und nahm, aus der Entfernung grüßend, den zerknitterten Strohhut ab.

\* \* \*

Was »Doktor Trojan« zum Preise<sup>32</sup> der Gegend vorgebracht, bewahrheitete sich vollständig, und bald hatte ich sie, teils zu Pferd und Wagen, teils auf einsamen Gängen, in ihrer abwechslungsreichen Schönheit nach allen Richtungen hin kennen gelernt. Nur auf den »Hořic« war ich noch nicht gelangt, obgleich ich diese ausgedehnte Hochfläche mit ihren steilen, dicht bewaldeten Abhängen beständig vor Augen sah;<sup>v</sup> denn sie lag, eine halbe Wegstunde entfernt, dem Schlosse gerade gegenüber. Eines Morgens jedoch, da ich mich zur Arbeit nicht recht gestimmt fühlte, beschloß ich hinaufzuwandern,<sup>w</sup> um die Aussicht zu genießen, die sich dort oben ganz überraschend eröffnen

<sup>n</sup> klug blickend] **ABC** klugblickend

<sup>o</sup> in's] **ABCH** ins

<sup>p</sup> Allgemeine,] **BC** allgemeine,

<sup>q</sup> Doctor] **A** Dr. **BC** Dr.

<sup>r</sup> älterer,] **ABC** älterer

<sup>s</sup> Äußeren] **A** Aeußern **BC** Äußern

<sup>t</sup> seinem Äußeren] **H** ersetzt gestrichen: seiner Erscheinung

<sup>30</sup> Karl Vogt] August Christoph Carl Vogt (1817–1895), deutsch-schweizerischer Naturwissenschaftler, einer der wichtigsten Vertreter des Materialismus seiner Zeit

<sup>31</sup> Knotenstock] einfacher Spazierstock aus einem Ast oder einer Wurzel mit einer natürlichen Verdickung als Haltegriff

<sup>u</sup> **A** (Fortsetzung folgt.) **ABC** II. **A** in einer Fußnote: Siehe I. in Nr. 11525 der »Neuen Freien Presse«.

<sup>32</sup> zum Preise] zum Lob

<sup>v</sup> sah,] **ABC** sah,

<sup>w</sup> ich hinaufzuwandern,] **ABC** ich, hinauf zu wandern,

sollte. Es war im Juli,<sup>x</sup> und der Tag drohte sehr heiß zu werden. Schon vor Acht,<sup>y</sup> als ich auf dem trockenen Gras der Raine<sup>33</sup> quer durch die Felder schritt, brannte die Sonne drückend auf meinen Scheitel nieder. Endlich hatte ich den Waldrand erreicht –<sup>z</sup> und damit auch Schatten, Kühlung. Doch jetzt begann erst auf schmalen Pfaden der Anstieg, der immer beschwerlicher wurde, bis ich zuletzt auf förmliches Klettern angewiesen war, so daß ich schon bedauerte, nicht den Umweg auf einem bequemeren, in weitem Bogen nach aufwärts führenden Fahrgeleise<sup>34</sup> eingeschlagen zu haben. Aber schon wurde zwischen den Fichtenstämmen blauer Himmel sichtbar –<sup>a</sup> und bald stand ich mit einem letzten kräftigen Schwunge, von köstlicher Luft angeweht, vor einem leicht wallenden, schnittreifen Ährenmeere. Weithin dehnte es sich, nur unterbrochen von einem langgestreckten Dörfchen, das mit seinen Strohdächern wie weltvergessen dalag. Und nun entdeckte ich auch, schräg seitwärts,<sup>b</sup> den herrschaftlichen Hof, dessen Pächter, wie<sup>c</sup> man mir gesagt hatte,<sup>d</sup> eine kleine Gastwirthschaft unterhielt. Dorthin schritt ich nun, um für's erste<sup>e</sup> ein Frühstück einzunehmen. Hart an der Hofmauer ragte eine hohe, breitwipfelige Buche auf, in deren Schatten ein Tisch mit zwei Bänken stand. Ein Mann und ein kleiner Knabe saßen daran. Als ich näher kam, erhob sich der Mann, und ich erkannte, daß es Trojan war, der mir nun barhäuptig<sup>35</sup> entgegen schritt;<sup>f</sup> Hut und Pfeife lagen neben einem vollen Bierglase auf dem Tisch.

»Verirren Sie sich auch einmal da herauf!« sagte er mit einer Verbeugung und sichtlich erfreut. Dabei aber nahm sein Gesicht seltsamerweise wieder einen weinerlichen Ausdruck an, so zwar, daß seine nach einwärts gebogene Nase fast gänzlich verschwand und nur der Entenschnabel übrig blieb, was sehr komisch aussah.

<sup>x</sup> Juli,] **BC** Juli

<sup>y</sup> Acht,] **BC** acht,

<sup>33</sup> Raine] Ränder der Äcker

<sup>z</sup> erreicht –] **ABC** erreicht

<sup>34</sup> Fahrgeleise] Fahrspuren, entstanden durch das Eindringen der Radfelgen von Kutschen in den Boden

<sup>a</sup> sichtbar –] **ABC** sichtbar,

<sup>b</sup> auch, schräg seitwärts,] **ABC** auch schräg seitwärts

<sup>c</sup> wie] *emendiert aus D* wir

<sup>d</sup> hatte,] **H** *danach gestrichen*: auch

<sup>e</sup> für's erste] **A** fürs Erste **BCH** fürs erste

<sup>35</sup> barhäuptig] Trojan kommt dem Erzähler ohne einen Hut als Kopfbedeckung entgegen, was damals nicht den elementaren Anforderungen an die Höflichkeit entspricht

<sup>f</sup> entgegen schritt;] **ABC** entgegenkam; **H** *ersetzt gestrichen*: entgegen kam

»Es hat lange gedauert«,<sup>g</sup> erwiderte ich, »bis ich dazu kam, obgleich mir diese Höhe ganz besonders angerühmt<sup>h</sup> wurde. Der Weg ist übrigens recht anstrengend.«<sup>i</sup>

»Dafür wird man aber auch reichlich belohnt!« Er breitete die langen Arme aus und drehte sich sacht um die eigene Achse. »Sehen Sie nur, was man da Alles<sup>j</sup> vor Augen hat!<sup>k</sup> Dort liegt Brünn.« Er wies mit der Hand, die dürr und vertrocknet war wie eine Vogelklaue<sup>l</sup> nach einer durchsonnten Dunstmasse am fernsten Horizont. »Und die Ortschaften mit ihren Kirchtürmen rings im Kreise! Die Schlangenwindungen des Flusses! Die Wiesen,<sup>m</sup> Weiler und Gehöfte! Wie auf einer Generalstabkarte.<sup>36</sup> Da sieht man erst, wie groß die Welt ist! –<sup>n</sup> Aber Sie sind müde und werden sich setzen wollen. Hoffentlich verschmähen Sie nicht, dort am Tische Platz zu nehmen. Hinter dem Hause giebt's auch ein Gärtchen. Doch hier ist der Blick freier – und es weht eine so erquickende Luft ...« Er strich mit der Hand über die schmale, durchfurchte Stirn, die sich, stark nach rückwärts geneigt, unter kurzgeschnorenen, bereits leicht ergrauten Haaren weit fortsetzte.

Wir ließen uns nieder, und ich betrachtete jetzt den Knaben, der seine großen, hellen Augen forschend auf mich gerichtet hielt. Ich hatte kaum jemals ein schöneres Kind gesehen. Das volle, runde Gesicht wies den slavischen Typus in jugendlicher Zartheit und Weichheit. Die breite, an den Flügeln leicht geschwellte Nase, der blühende Mund waren auf's<sup>o</sup> feinste modellirt; der ganze Kopf aber hob sich mit dem kräftigen Hälschen sonnengebräunt und wie von innen rosig durchleuchtet von dem ärmlichen, fahlen Flickwerk ab, mit welchem der Kleine höchst nothdürftig<sup>p</sup> bekleidet war.

Trojan bemerkte mein Wohlgefallen. »Nicht wahr, ein wunderschöner Knabe,« sagte er. »Man kann es schon vor ihm aussprechen, denn er versteht kein Deutsch. Das ganze Ebenbild seiner Mutter, eines armen Weibes, das

<sup>g</sup> gedauert«,] **ABC** gedauert,«

<sup>h</sup> angerühmt] **ABCH** gerühmt

<sup>i</sup> anstrengend.«] **H** ersetzt *gestrichen*: beschwerlich.«

<sup>j</sup> Alles] **BC** alles

<sup>k</sup> hat!] **ABC** hat.

<sup>l</sup> war wie eine Vogelklaue] **ABC** war wie eine Vogelklaue, **H** war, wie eine Vogelklaue,

<sup>m</sup> Wiesen,] **H** *danach gestrichen*: die

<sup>36</sup> Generalstabkarte.] offizielles Kartenwerk in relativ kleinem Maßstab, herausgegeben von Kriegsministerien für den militärischen Gebrauch

<sup>n</sup> ist! –] **ABC** ist!

<sup>o</sup> auf's] **ABCH** aufs

<sup>p</sup> nothdürftig] **BC** notwürdig

ich hier oben behandle. Ein sehr schwerer Abdominal-Typhus.<sup>37</sup> Aber wir werden sie schon wieder gesund machen. Nicht wahr, Honziček? Da,<sup>q</sup> trink<sup>r</sup> auf die Gesundheit deiner Mutter!« Und mit einem liebevollen Blick schob er dem Kleinen das volle Glas zu, das dieser mit beiden Händchen erfaßte, an die Lippen führte und mit so gierigem Wohlbehagen trank, daß ihm dabei das Wasser in die Augen stieg.

»Halt! Halt!« rief Trojan, indem er ihm das Glas behutsam vom Munde weg und aus den umklammernden Fingern zog. »Der kleine Kerl leert es mir auf einen Zug! Willst du ein Saufaus werden, wie dein Herr Papa? – Sie müssen wissen,« wandte<sup>s</sup> er sich an mich, »daß sein Vater einer der ärgsten Lumpe<sup>t</sup> ist, die es giebt. Unzählige Male<sup>u</sup> wegen Wilddieberei<sup>38</sup> und sonstiger Frevel<sup>v</sup> abgestraft, ist er seit seiner letzten Haft spurlos aus der Gegend verschwunden, und der Teufel weiß, wo er sich jetzt herumtreibt. Sein Weib hat er mit dem<sup>w</sup> da in einem elenden Verschlag, der früher<sup>x</sup> als Ziegenstall gedient, hier oben zurückgelassen. Eigentlich war's ein Glück für sie, denn sie hatte den Faullenzer, der in letzter Zeit die Hand nur mehr zu Schlechtigkeiten rührte, ganz und gar erhalten müssen, während er obendrein die Hälfte ihres kargen Tagelohns<sup>y</sup> in Schnaps aufgehen ließ. Nun konnte sie sich wenigstens mit ihrem Kinde satt essen. Aber die beständige Müh' und Plage! Die Feldarbeit will ich damit nicht gemeint haben;<sup>z</sup> denn die ist naturgemäß und daher<sup>a</sup> dem Menschen zuträglich, wenn es auch Schweiß setzt. Aber im Herbst und Winter, wenn der Nordwind über die Höhe fegt und weithin der Schnee liegt! Tagtäglich beim Morgengrauen hinunter in die Zuckerfabrik –

<sup>37</sup> Abdominal-Typhus.] Typhus, eine gefährliche Infektionskrankheit im Bauchraum (abdominal); eine direkte antibiotische Bekämpfung der bakteriellen Erreger ist zu Saars Zeit noch nicht entwickelt

<sup>q</sup> Da,] **ABC** Da

<sup>r</sup> trink] **ABCH** trink'

<sup>s</sup> wandte] **ABC** wendete

<sup>t</sup> Lumpe] **H** *korrigiert aus:* Lumpen

<sup>u</sup> Unzählige Male] **ABC** Unzähligemale

<sup>38</sup> Wilddieberei] Erlegung und kommerzielle Verwertung von Wild aus den Wäldern eines Großgrundbesitzers, hier der gräflichen Familie, also Beeinträchtigung von deren Jagdrechten, ist mit erheblichen Geld- und Gefängnisstrafen belegt, insbesondere im Wiederholungsfalle und bei gewerbsmäßigem Handel mit dem erbeuteten Wild

<sup>v</sup> sonstiger Frevel] **ABC** sonstigen Frevels

<sup>w</sup> dem] **ABC** dem

<sup>x</sup> früher] **H** *ersetzt gestrichen:* einmal

<sup>y</sup> Tagelohns] **ABC** Taglohnes **H** Taglohns

<sup>z</sup> haben;] **ABC** haben,

<sup>a</sup> daher] **H** *danach gestrichen:* auch

oder wo es sonst gerade Beschäftigung giebt! Spät Abends<sup>b</sup> wieder herauf – und dabei nichts anderes<sup>c</sup> im Leibe, als Brot und schlechte Kartoffeln: da<sup>d</sup> kann man schon den Abdominal-Typhus bekommen. Aber wir werden sie aufbringen!<sup>39</sup> Werden sie aufbringen!«

»Daran zweifle ich nicht,« sagte ich, »denn nach allem,<sup>e</sup> was ich von Doctor<sup>f</sup> Wanka über Sie gehört« –<sup>g</sup>

»Er hat also von mir gesprochen!« rief er mit sichtlich befriedigtem Stolze und vor Freude erröthend, wobei sich jedoch sein Gesicht ausnahm, wie das eines Menschen, der in bittere Thränen ausbrechen will. »Ich weiß, daß er mich anerkennt, und so werden Sie mein Selbstvertrauen nicht als Unbescheidenheit auslegen. Ich habe ja eine reiche Erfahrung und darf behaupten, daß ich jede Krankheit gewissermaßen schon im Keime erkenne und ihren weiteren Verlauf mit Sicherheit voraussehe – wenn ich auch, wie Sie wohl wissen dürften, kein Doctor-Examen gemacht habe.«

»Ja, ich weiß,« erwiderte ich, »und ich kann mich nur wundern, daß Sie nicht bestrebt waren ...«

Diese Bemerkung war ihm offenbar höchst peinlich, aber sonderbarerweise verzog sich sein Antlitz zu einem kindisch-greisenhaften Lächeln.

»Ja, es ist auch höchst merkwürdig,« sagte er, indem er sich auf der Bank herumwarf und einen Arm in die Luft streckte. »Ich hatte die längste Zeit keine Ahnung davon, daß ich zum Arzte geboren war, obgleich ich täglich mit Augen sah, wie mein Vater seinem Berufe nachging, und er mir oft genug sagte, ich müsse einmal sein Nachfolger werden. Darauf hörte ich gar nicht<sup>h</sup> und lebte wie Hans der Träumer<sup>40</sup> in den Tag hinein. Auch hatte

<sup>b</sup> Abends] **BC** abends

<sup>c</sup> anderes] **A** Anderes

<sup>d</sup> Kartoffeln: da] **ABC** Kartoffeln. Da

<sup>39</sup> aufbringen!] wiederherstellen, wieder gesund machen

<sup>e</sup> allem,] **A** Allem,

<sup>f</sup> Doctor] **BC** *Dr.*

<sup>g</sup> gehört« –] **ABCH** gehört –«

<sup>h</sup> gar nicht] **BC** garnicht

<sup>i</sup> gar nicht] **H** *danach gestrichen*: gern

<sup>40</sup> Hans der Träumer] ein zögerlicher, unentschlossener, entscheidungsunfähiger Mensch; geht zurück auf William Shakespeares (1564–1616) Tragödie *Hamlet*, wo sich die Hauptfigur im Monolog, der den 2. Akt schließt, selbst diesen Namen gibt (»John-a-Dreams«); die Bezeichnung wird in der deutschsprachigen Literatur immer wieder aufgegriffen, so etwa bei E. T. A. Hoffmann (1776–1822) in *Meister Floh* (1822), bei Richard Wagner (1813–1883) in *Die Meistersinger von Nürnberg* (1868) oder bei Friedrich Nietzsche (1844–1900) in *Ecce homo* (1888f.)

ich keinen Lernkopf. Aus Büchern konnte ich nur sehr schwer Etwas<sup>j</sup> in mich aufnehmen. Daher war mir auch der Schulbesuch ein Greuel; am liebsten strich ich in Wald und Flur herum. So kam ich denn<sup>k</sup> nur mit knapper Noth<sup>l</sup> durch das Gymnasium zu Olmütz, wohin man mich zu Verwandten in die Kost gegeben hatte. Und in Wien, wo ich auf Befehl meines Vaters den medizinischen Studien obliegen sollte, regte sich mit einmal<sup>m</sup> auch der Teufel der Vergnügungssucht und des Leichtsinns in mir. Das dortige flotte Leben behagte mir weit mehr als die Collegien.<sup>41</sup> Die Vorträge am Krankenbett zogen mich zwar an, aber doch nicht genug; auch waren sie selten. Und nebenher gab es eine Menge Disciplinen, wo es zu »büffeln« galt –<sup>n</sup> dazu war ich, wie gesagt, nicht fähig. Und als ich den ersten Schnitt in das Fleisch einer Leiche thun sollte, erfaßte mich solch ein Grauen,<sup>o</sup> daß ich auf und davon lief und den Secirsaal nie wieder betrat. Nun war es natürlich *ex.*<sup>42</sup> Was weiter folgte, damit will ich Sie verschonen; Sie würden nichts Gutes zu hören bekommen.«

»Fahren Sie nur fort,« sagte ich;<sup>p</sup> »es interessiert mich ja sehr.«

»Wozu soll ich Ihnen all die Einzelheiten erzählen?« entgegnete er, jene Erinnerungen gewissermaßen von<sup>q</sup> sich selbst abwehrend. »Wozu? Nur so viel will ich Ihnen in Kürze sagen, daß ich von meinem Vater, der sich um seine schönste Lebenshoffnung betrogen sah, im ersten Zorn verstoßen wurde, Dies und Jenes<sup>r</sup> versuchte und mich dabei ein paar Jahre in immer schlechterer Gesellschaft herumtrieb, bis ich eines Tages wie der verlorene Sohn in der Bibel<sup>43s</sup> zurückkehrte – und auch wie dieser wieder aufgenommen wurde. Denn mein Vater war inzwischen ganz vereinsamt durch den Tod meiner Schwester, die ihm die Wirthschaft geführt hatte. Sie starb, wie einst meine

<sup>j</sup> Etwas] **ABC** etwas

<sup>k</sup> denn] **H** *danach gestrichen*: auch

<sup>l</sup> Noth] **A** Noth und weil man damals noch keine besonderen Anforderungen stellte, **BC** Not, und weil man damals noch keine besonderen Anforderungen stellte, **H** *gestrichen*: Noth und weil man damals noch keine besonderen Anforderungen stellte,

<sup>m</sup> einmal] **A** Einemmale **BC** einemmale

<sup>41</sup> Collegien.] Vorlesungen

<sup>n</sup> galt –] **H** *danach gestrichen*: auch

<sup>o</sup> Grauen,] **H** *ersetzt gestrichen*: Grausen,

<sup>42</sup> *ex.*] aus

<sup>p</sup> ich;] **BC** ich:

<sup>q</sup> von] **H** *korrigiert aus*: vor

<sup>r</sup> Dies und Jenes] **BC** dies und jenes

<sup>43</sup> wie der verlorene Sohn in der Bibel] vgl. Lk 15, 11–32: das Gleichnis vom verlorenen Sohn

<sup>s</sup> Bibel] **ABCH** Bibel nach Hause

Mutter, nur in früheren Jahren, an der Schwindsucht.<sup>44</sup> Auch mein Vater hatte zu kränkeln begonnen, dabei<sup>t</sup> wurde sein Augenlicht schwächer und schwächer, und so war er schließlich froh, Jemanden<sup>u</sup> um sich zu haben. Ich konnte ihm bei Bereitung der Arzeneien<sup>v</sup> – Apotheke war und ist ja keine im Ort<sup>w</sup> – an die Hand gehen; vor allem<sup>x</sup> aber mußte ich ihm vorlesen. Denn er ließ sich, so weit er's erschwingen<sup>45</sup> konnte, die neuesten Fachwerke kommen und hielt<sup>46</sup> medizinische Wochenschriften.<sup>47</sup> Da aber ereignete sich das Wunderbare! Beim Vorlesen – werden Sie es glauben<sup>y</sup> – fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen. Alles, was da gedruckt stand, war mir so verständlich, so faßlich, als wär' ich seit jeher Arzt gewesen! Es war mir nicht bloß verständlich: ich fühlte mich auch im Innersten davon gepackt, und mit einer wahren Gier verschlang ich nunmehr die ganze Bibliothek meines Vaters, obgleich es mir war, als hätt' ich das Alles<sup>z</sup> längst gewußt. Ist das nicht merkwürdig?! Ist das nicht merkwürdig!?!« Er blickte mit einem weinerlichen Gesicht<sup>a</sup> gen Himmel.

»Gewiß,« versetzte ich. »Aber es ließe sich wohl<sup>b</sup> durch die Gesetze der Vererbung erklären –<sup>c</sup> etwa durch jene geheimnißvoll wirkende Kraft, welche jemand<sup>d</sup> das Gedächtniß der Materie genannt hat.«<sup>48</sup>

<sup>44</sup> Schwindsucht.] Lungentuberkulose, damals äußerst verbreitete, häufig tödliche, bakterielle Infektionskrankheit, für deren Behandlung noch kein antibiotisches Medikament zur Verfügung steht

<sup>t</sup> begonnen, dabei] **ABC** begonnen. Dabei

<sup>u</sup> Jemanden] **BC** jemanden

<sup>v</sup> Arzeneien] **ABC** Arzneien

<sup>w</sup> Ort] **ABC** Orte

<sup>x</sup> allem] **A** Allem

<sup>45</sup> erschwingen] es sich leisten

<sup>46</sup> hielt] hatte abonniert

<sup>47</sup> medizinische Wochenschriften.] medizinische Fachzeitschriften mit Aufsätzen zu aktuellen Entwicklungen und Erkenntnissen auf dem Gebiet der Heilkunde, beispielsweise die 1875 gegründete *Deutsche Medizinische Wochenschrift*

<sup>y</sup> glauben] **ABC** glauben?

<sup>z</sup> Alles] **BC** alles

<sup>a</sup> Gesicht] **ABC** Gesichte

<sup>b</sup> wohl] **H** *ersetzt gestrichen*: vielleicht

<sup>c</sup> erklären –] **ABC** erklären,

<sup>d</sup> jemand] **AH** Jemand

<sup>48</sup> jemand das Gedächtniß der Materie genannt hat.«] der französische Philosoph Henri-Louis Bergson (1859–1941) in seiner 1896 erschienenen Abhandlung *Matière et Mémoire (Materie und Gedächtnis)*, deren Grundgedanken sich bereits in der Schrift *Essai sur les données immédiates de la conscience* aus dem Jahr 1889 finden

»Gedächtniß der Materie,« wiederholte er rasch. »Sehr gut! Gehirneindrücke, die sich von Individuum auf Individuum fortpflanzen. So mußte es gewesen sein! Mein Vater war ganz erstaunt über meine plötzlichen medizinischen Kenntnisse und über die Aussprüche, die ich that. Als er im Verlauf<sup>e</sup> langjährigen Siechthums bettlägerig wurde, ließ er sich durch mich bei den Patienten vertreten. Anfänglich mußte ich ihm eingehende Berichte erstatten; späterhin aber hörte er gar nicht mehr darauf und sagte: laß<sup>f</sup> es nur sein, du verstehst es ja ohnehin besser als ich.«

»Und wenn dem so war,« warf ich ein, »konnten Sie denn<sup>g</sup>, da Jhnen, wie man im Leben zu sagen pflegt, endlich der Knopf<sup>h</sup> aufgegangen war, nicht die Versäumnisse Ihrer Jugend einbringen? Nachträgliche<sup>i</sup> Prüfungen ablegen?«

Er rückte unruhig hin und her. »Nein, nein,« sagte er mit einem seltsamen Grinsen, das sich wie ein freudiges ausnahm, »dazu war es zu spät. Ich hatte ja das Normalalter<sup>49</sup> längst überschritten. Und um irgend welche Prüfungen ablegen zu können, hätte ich zum wenigsten einen chirurgischen Curs nachholen müssen. Das aber wäre mir unmöglich gewesen, denn mein Abscheu vor dem Schneiden in's<sup>j</sup> Fleisch war und blieb unüberwindlich. Ich kann noch heute kein Instrument in die Hand nehmen.«

»Das ist allerdings seltsam – und wohl auch ein Mangel.«

»Ein Mangel? Wieso ein Mangel!?« rief er heftig, indem er mir einen fast drohenden Blick zuwarf.

Ich sah ihn betreten an. »Nun, ich meine, daß derlei Kenntnisse doch unerlässlich sind für Jemanden,<sup>k</sup> der als Arzt – –«

»Unerlässlich! Unerlässlich!« wiederholte er mit einer Art Hohn. »Anatomische<sup>l</sup> Kenntnisse sind allerdings nothwendig, aber die kann man sich auf's<sup>m</sup> gründlichste aus jedem guten Atlas verschaffen. Wozu wären sonst bildliche<sup>n</sup> Werke da? Man braucht nicht erst Cadaver zu zerstückeln. Das ist etwas für die eigentlichen Anatomen,<sup>o</sup> wie Hyrtl<sup>50</sup> und Rokitansky<sup>51</sup> – oder

<sup>e</sup> Verlauf] **ABC** Verläufe

<sup>f</sup> laß] **A** Lass' **BC** Laß

<sup>g</sup> denn] **H** *danach gestrichen*: nicht

<sup>h</sup> Knopf] **BC** Kopf

<sup>i</sup> einbringen? Nachträgliche] **ABC** einbringen, nachträgliche

<sup>49</sup> Normalalter] das für ein Studium übliche Alter

<sup>j</sup> in's] **ABC** ins

<sup>k</sup> Jemanden,] **BC** jemanden,

<sup>l</sup> Anatomische] *in H durch Unterstreichung hervorgehoben*

<sup>m</sup> auf's] **ABC** aufs

<sup>n</sup> bildliche] **H** *ersetzt gestrichen*: solche bildlichen

<sup>o</sup> Anatomen,] **ABC** Anatomen

<sup>50</sup> Hyrtl] Josef Hyrtl (1810–1894), österreichischer Anatom



für Physiologen,<sup>52p</sup> wie Brücke.<sup>53</sup> Oppolzer<sup>54</sup> und Skoda<sup>55</sup> haben niemals eine Lancette<sup>56q</sup> berührt, das überließen sie den Chirurgen, den Schuhs<sup>57</sup> und Pithas.<sup>58</sup> Sie waren eben Internisten.<sup>59</sup> Und auch ich<sup>r</sup> bin kein Bader,<sup>60</sup> der die Leute schröpft<sup>61</sup> oder ihnen zur Ader läßt. Wer das verlangt, muß zum herrschaftlichen Kurschmied<sup>62</sup> gehen, der auch im Zahnreißen<sup>63</sup> große Geschicklichkeit besitzt. Meine<sup>s</sup> Sache ist es, zu erkennen und festzustellen, ob in diesem oder jenem Falle ein operativer Eingriff nothwendig wird –<sup>t</sup> und dann

<sup>51</sup> Rokitsansky] Carl Freiherr v. Rokitsansky (1804–1878), böhmisch-österreichischer Anatom

<sup>52</sup> Physiologen.] Wissenschaftler, die sich mit der Funktionsweise des Körpers und seiner Organe befassen

<sup>p</sup> Physiologen.] **ABC** Physiologen

<sup>53</sup> Brücke.] Ernst Wilhelm Ritter v. Brücke (1819–1892), deutsch-österreichischer Physiologe

<sup>54</sup> Oppolzer] Johann v. Oppolzer (1808–1871), österreichischer Physiologe

<sup>55</sup> Skoda] Josef v. Skoda (1805–1881), böhmisch-österreichischer Pathologe

<sup>56</sup> Lancette] ein kleines, zweischneidiges, lanzenartiges Messer für den chirurgischen Gebrauch, z. B. für den Aderlass oder die Öffnung von Abszessen; Trojan meint hier in metonymischer Ausdrucksweise, daß internistische Ärzte, wie er sie definiert, keinerlei, auch keine geringfügigen chirurgischen Eingriffe an ihren Patienten vornehmen sollten

<sup>q</sup> Lancette] **H** korrigiert aus: Lanzette

<sup>57</sup> Schuhs] Franz Schuh (1804–1865), österreichischer Chirurg

<sup>58</sup> Pithas.] Franz Freiherr v. Pitha (1810–1875), böhmisch-österreichischer Chirurg

<sup>59</sup> Internisten.] Ärzte, die sich mit Krankheiten der inneren Organe befassen, ohne aber chirurgisch einzugreifen; Trojan stellt sich hier auf die Seite von Skeptikern gegenüber dem Siegeszug der Chirurgie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und votiert für eine Vermeidung chirurgischer Eingriffe zugunsten medikamentöser oder pflanzlicher Therapien

<sup>r</sup> Internisten. Und auch ich] **ABC** Internisten. Und auch ich

<sup>60</sup> Bader.] als Handwerk erlernter Heilberuf, der kosmetische und einfache therapeutische Tätigkeiten übernimmt, z. B. das Schneiden der Haupt- und Barthaare, das Reißen von Zähnen, die Versorgung kleinerer Wunden, den Aderlass oder das Schröpfen

<sup>61</sup> schröpft] im Gegensatz zum gleich darauf genannten Aderlass das trockene Schröpfen, bei dem ein Schröpfglas auf eine unversehrte Hautstelle gesetzt wird, unter der sich dann das Blut ansammelt

<sup>62</sup> Kurschmied] Hufschmied, der auch über eine beschränkte Ausbildung in der Behandlung von Tierkrankheiten verfügt und nebenbei kleinere Eingriffe an Menschen vornimmt

<sup>63</sup> Zahnreißen] in ländlichen Gebieten obliegt die Behandlung schlechter Zähne noch nicht Zahnärzten, sondern Badern und Schmieden

<sup>s</sup> Meine] **ABC** Meine

<sup>t</sup> wird –] **ABC** wird,

wende ich mich an Doctor<sup>u</sup> Hulesch, der als gewesener Militärarzt<sup>v</sup> in dieser Hinsicht sehr tüchtig ist.«

Ich erwiderte nichts. Ich hatte ihn da, das erkannte ich, an einer höchst empfindlichen Stelle getroffen und verspürte durchaus kein Verlangen, mich mit einem erregten Manne in weitere Kontroversen einzulassen.

Er merkte meine Verstimmung und fuhr, den schrillen Ton seiner Stimme mildernd, fort: »Verzeihen Sie, mein Herr! Ich bin heftig, ja vielleicht unhöflich geworden. Aber sehen Sie, dieses Thema bringt mich leicht in Harnisch.<sup>64</sup> Ich habe mich bei ähnlichen Discussionen schon einmal mit Doctor<sup>w</sup> Hulesch gründlich überworfen. Denn der erblickt im »Schneiden« das Heil der Menschheit. Er ist eben ein fanatischer Bewunderer und Anhänger Billroths.<sup>65x</sup> Bei aller Hochschätzung dieses genialen Mannes und seiner erstaunlichen Leistungen muß ich doch sagen, daß er die Medicin<sup>y</sup> ganz unter die Herrschaft des Messers zu bringen droht. Er selbst hat ja ganz gewiß den richtigen Blick dafür, ob und wann eine Operation nothwendig ist; auch wird er ja meistens nur da zu Rathe gezogen, wo es sich um ein *Aut Aut*<sup>66z</sup> handelt. Aber für seine Schüler giebt es keine sonstige Therapie mehr; den alten, kostbaren Pflanzen-Arzeneischatz<sup>a</sup> verachten sie ganz und gar. Es sind ungeduldige Leute, sie wollen der Natur vorgreifen und thun ihr Gewalt an. Aber *natura non facit saltus*<sup>67</sup> – und auch der Arzt darf keine Sprünge machen. Wenn auch in manchen Fällen für den Augenblick ein überraschender Erfolg erzielt wird: die üblen Folgen hinken nach, und meistens ist über den Patienten das Todesurtheil gesprochen worden – wenn es sich auch erst nach einem Jahre vollzog.«

<sup>u</sup> Doctor] **A** Dr. **BC** Dr.

<sup>v</sup> Militärarzt] **A** Militär-Arzt **H** Militärarzt,

<sup>64</sup> bringt mich leicht in Harnisch.] macht mich schnell wütend

<sup>w</sup> Doctor] **A** Dr. **BC** Dr.

<sup>65</sup> Billroths.] Christian Albert Theodor Billroth (1829–1894), deutsch-österreichischer Chirurg, gilt als Begründer der modernen Bauchchirurgie

<sup>x</sup> Billroths.] **A** Billroth's.

<sup>y</sup> Medicin] **H** *korrigiert aus*: Medizin

<sup>66</sup> *Aut Aut*] entweder oder: gemeint ist die Frage, ob für ein Überleben des Patienten ein chirurgischer Eingriff unabdingbar notwendig erscheint

<sup>z</sup> *Aut Aut*] **ABC** *Aut – Aut*

<sup>a</sup> Pflanzen-Arzeneischatz] **ABC** Pflanzenarzneischatz

<sup>67</sup> *natura non facit saltus*] die Natur macht keine Sprünge; der sprichwörtlich gewordene Satz geht auf den griechischen Philosophen Aristoteles (384–322 v. Chr.) zurück (*De incessu animalium* 8, 1, 588b 4ff; *De partibus animalium* 4, 5, 681a 12ff); der von vielen neuzeitlichen Philosophen und Wissenschaftlern, z. B. von Carl v. Linné (1707–1778), wieder aufgenommene Satz drückt die Grundannahme der abendländischen Wissenschaftstheorie aus, daß natürliche Prozesse sich kontinuierlich und nicht sprunghaft oder plötzlich vollziehen

Was er da aussprach, hatte ich schon aus dem Munde anderer, nicht gerade unbedeutender Ärzte vernommen. Aber ich mochte nun einmal dieses Gespräch nicht fortsetzen,<sup>b</sup> und sagte daher bloß: »Als Laie, lieber Doctor, kann ich über diesen Gegenstand keine Meinung äußern. Auch wollte ich ja mit meiner früheren Bemerkung nur ausdrücken, wie sehr es zu bedauern ist, daß gerade Sie, mit Ihrer Begabung,<sup>c</sup> nicht jene Stellung erreicht haben –«<sup>d</sup>

»Stellung!« unterbrach er mich, den Kopf zurückwerfend. »O, ich bin ganz zufrieden mit meiner Stellung, die durchaus nicht so unbedeutend ist, wie sie Ihnen vielleicht erscheint. Zu einem Landarzte, wie er sein soll und muß, sind Eigenschaften erforderlich, welche die Stadtärzte nicht immer besitzen. Für's<sup>e</sup> erste:<sup>f</sup> selbstlose Hingebung an seinen Beruf. Dann ein untrüglicher Blick – gewissermaßen die Gabe der Divination.<sup>68</sup> Denn wenn die Erscheinungen nicht ganz deutlich zu Tage liegen – durch Fragen ist aus unseren Kranken nichts herauszubringen; sie wissen gar oft nicht einmal anzugeben, an welcher Stelle sie eigentlich Schmerzen haben.<sup>g</sup> Ganz im Gegensatz<sup>h</sup> zu den Kranken in der Stadt, davon die meisten ihren Zustand in wohlgefügter Rede auseinander zu setzen<sup>i</sup> wissen. Da braucht man also bloß Ohren zu haben. Und dann die Behandlung! In der Stadt kann man leicht verordnen:<sup>j</sup> Halten Sie sich warm! Gehen Sie nicht aus!<sup>k</sup> Genießen Sie Dieses oder Jenes!<sup>l</sup> Brauchen Sie Karlsbad!<sup>69</sup> Und so weiter. Wie kann man das hier,<sup>m</sup> wo Noth und Elend zu Hause – und selbst die wenigen Besitzenden in allem und jedem<sup>n</sup> beschränkt sind? Da<sup>o</sup> heißt es, das Individuum und seine Lebensverhältnisse gründlich erfassen und das Verfahren danach einrichten. Man darf nicht bloß verordnen: man muß auch pflegen – und in vielen Fällen

<sup>b</sup> fortsetzen,] **ABC** fortsetzen

<sup>c</sup> Sie, mit Ihrer Begabung,] **ABC** Sie mit Ihrer Begabung

<sup>d</sup> haben –«] **ABC** haben ...«

<sup>e</sup> Für's] **BC** Fürs

<sup>f</sup> die Stadtärzte nicht immer besitzen. Für's erste:] **A** den Stadtärzten in der Regel zu fehlen pflegen. Fürs Erste: **H gestrichen**: den Stadtärzten in der Regel zu fehlen pflegen. Fürs erste:

<sup>68</sup> Divination.] Weissagung, Erkenntnis durch göttliche Eingebung haben.] **ABC** empfinden.

<sup>g</sup> Gegensatz] **ABC** Gegensätze

<sup>h</sup> auseinander zu setzen] **ABC** auseinanderzusetzen

<sup>i</sup> verordnen:] **ABCH** verordnen.

<sup>j</sup> Gehen Sie nicht aus!] **H ersetzt gestrichen**: Bleiben Sie zu Hause!

<sup>k</sup> Dieses oder Jenes!] **BC** dieses oder jenes!

<sup>l</sup> Brauchen Sie Karlsbad!] Machen Sie eine Kur im tschechischen Karlsbad (Karlový Vary)

<sup>m</sup> hier,] **ABC** hier,

<sup>n</sup> allem und jedem] **A** Allem und Jedem

<sup>o</sup> Da] **H fälschlich**: Das

auch ernähren,<sup>p</sup> damit der Patient nicht etwa Hungers stirbt. Ja, mein verehrter Herr, man muß auf dem Lande nicht bloß Arzt, sondern auch Samaritaner<sup>70</sup> sein!<sup>q</sup>

Bei dieser Rede war seine fistelnde Stimme tiefer, klangvoller geworden, und seine kleinen,<sup>r</sup> dunkelbraunen Augen leuchteten in einem eigenthümlichen Glanze. Sein hageres Gesicht sah jetzt wie verklärt aus.

»Gewiß ein schönes, ein segensvolles Wirken,«<sup>s</sup> sagte ich, unwillkürlich ergriffen.

»Das ist es auch, mein Herr! Und ich bin stolz darauf, wiewohl ich mit meiner Praxis kaum das nackte Leben herauschlage. Aber ich habe keine Bedürfnisse. Ich curire um die Suppe.<sup>71</sup> Ja, um die Suppe, mein Herr! Wenn mir davon ein Teller bescheert ist – und ein bißchen Bier« – er deutete nach dem Glase – »und Tabak für meine Pfeife« – er langte mit beiden Händen wie liebkosend nach ihr – »dann<sup>u</sup> bin ich auch vollständig zufrieden. Und das ist auch der Unterschied zwischen mir und anderen Ärzten. Die meisten wollen nur<sup>v</sup> verdienen. Freilich sind sie auch darauf angewiesen; denn nicht Jeder<sup>w</sup> steht so frei und ledig da, wie ich. Aber die sogenannten Spezialisten,<sup>72</sup> das sind Geldraffer. Schon mit ihren Ordinationsstunden<sup>73</sup> häufen sie Reichtümer. Und je rascher, je besser. Kaum besehen, auch schon erledigt. Und wer nicht zahlen kann, mag zusehen, wie er gesund wird. Kein Geld, keine Schweizer.<sup>74</sup> Da bin ich ganz anders geartet. Gerade die Ärmsten<sup>x</sup> behandle ich am liebsten, und je entfernter vom Orte sie wohnen, desto angenehmer ist es mir. Ich habe dann bei meinen Gängen einen unbezahlbaren Genuß. Zu

<sup>p</sup> ernähren.] **ABC** ernähren,

<sup>70</sup> Samaritaner] vgl. Lk 10, 25–37: das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

<sup>q</sup> sein!«] **ABC** sein.«

<sup>r</sup> kleinen.] **ABC** kleinen

<sup>s</sup> Wirken,«] **ABCH** Wirken!«

<sup>t</sup> sagte] **H** ersetzt *gestrichen*: sprach

<sup>71</sup> um die Suppe.] für eine Suppe als Lohn

<sup>u</sup> »dann] **H** *fälschlich*: dann

<sup>v</sup> nur] **H** *danach gestrichen*: Geld

<sup>w</sup> Jeder] **ABC** jeder

<sup>72</sup> Spezialisten.] Fachärzte; die Ausdifferenzierung der einzelnen in der Praxis tätigen Mediziner in unterschiedliche Fachärzte ist eine Entwicklung, die erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in breiterem Umfang zu greifen beginnt

<sup>73</sup> Ordinationsstunden] Ärzte bieten erst im Laufe des 19. Jahrhunderts in Praxen (österreichisch: Ordinationen) Sprechstunden an, zu denen die Patienten sich dann vorstellen; davor betreuen die Ärzte ihre Patienten in der Regel bei Hausbesuchen

<sup>74</sup> Kein Geld, keine Schweizer.] *sprichwörtlich*: Ohne Bezahlung gibt es keine Dienstleistung.

<sup>x</sup> Ärmsten] **A** Aermsten **BC** Ärmsten

jeder Jahreszeit einen anderen.<sup>y</sup> Im Frühling die Blütenpracht und den Gesang der Vögel, im Sommer die wogenden Felder und harzduftenden Wälder, im Herbst die wallenden Nebel, die sanften, goldigen Farben,<sup>z</sup> im Winter die schweigende Schneelandschaft. Daher ist es mir, von der Zeitersparnis abgesehen, gar nicht recht, wenn mir Jemand<sup>a</sup> irgend ein Gefährt schickt; denn ich habe gesunde Beine und hohe Schmierstiefel,<sup>75</sup> die jedem Wetter trotzen.«

»Sie sind ein großer Naturfreund!«

»Der bin ich,<sup>b</sup> und beneide die Herren Stadtärzte nicht, die in dumpfen, menschenvollen Gassen von Haus zu Haus fahren. Auch um ihre Prachtwohnungen mit den eleganten Wartezimmern, wo Albums<sup>76</sup> und illustrierte Zeitschriften auf den Tischen liegen, beneide ich sie nicht – obgleich ich eigentlich nicht einmal ein Heim habe.«

Jch sah ihn an.

»Sie blicken erstaunt? Es ist so. Sehen Sie, mein Vater besaß hier ein kleines Anwesen. In seinen letzten Lebensjahren überredete ihn Jemand,<sup>c</sup> sich in ein Unternehmen einzulassen, das auf Erschließung eines Kohlenbergwerks<sup>d</sup> gegründet war. Die Sache schlug vollständig fehl, und das ganze Eigenthum meines Vaters kam unter den Hammer.<sup>77</sup> Aber der Käufer hatte Pietät genug, den alten kranken Mann nicht aus dem Hause zu weisen, und beließ ihn bis zu seinem Ende darin. Auch mir räumte er dann ein kleines Hinterstübchen ein, wo ich zur Noth<sup>78</sup> schlafen kann; im übrigen<sup>79</sup> benütze ich es nur als Laboratorium, da ich fast alle Arzneien<sup>e</sup> selbst bereite. Es fehlt mir also

<sup>y</sup> anderen.] **A** ändern.

<sup>z</sup> Farben.] **ABCH** Farben –

<sup>a</sup> Jemand] **BC** jemand

<sup>75</sup> Schmierstiefel.] robuste, derbe, hohe Stiefel, wie sie etwa Fuhrleute tragen; Trojan, der – anders als die meisten Ärzte seiner Zeit, z. B. Hulesch – kein Fuhrwerk samt Kutscher besitzt, um sich damit zu seinen Patienten fahren zu lassen, trägt also die Kleidung von ganz einfachen, gesellschaftlich niedrig gestellten Personen wie Fuhrleuten

<sup>b</sup> ich.] **ABC** ich

<sup>76</sup> Albums] anthologische Druckwerke mit kurzen Prosatexten und Gedichten unterschiedlicher Verfasser, oft zu wohltätigen Zwecken herausgegeben

<sup>c</sup> Jemand.] **BC** jemand,

<sup>d</sup> Kohlenbergwerks] **ABC** Kohlenbergwerkes

<sup>77</sup> kam unter den Hammer.] wurde zwangsversteigert

<sup>78</sup> zur Noth] notdürftig

<sup>79</sup> im übrigen] neben dem Zweck als notdürftige Schlafkammer

<sup>e</sup> Arzneien] **ABC** Arzneien

gewissermaßen sogar an einer Wohnung – und doch bin ich zufrieden –<sup>f</sup> und, wie schon gesagt,<sup>g</sup> stolz auf meinen Beruf.«

Er hatte sich bei diesen Worten erhoben, setzte seinen Hut auf und griff nach Stock und Pfeife.

»Komm', Honziček,« sagte er, »es ist Zeit, daß wir nach der Mutter sehen. Leben Sie wohl, mein Herr! Es war mir ein besonderes Vergnügen, Sie hier oben getroffen zu haben.« Er machte eine würdevolle, fast herablassende Verbeugung und entfernte sich, den Kopf in den Nacken geworfen, mit weit ausgreifenden Schritten, so daß<sup>h</sup> sich der Kleine, den er an der Hand gefaßt hatte, in Lauf setzen mußte, um ihm zur Seite zu bleiben.

Gedankenvoll blickte ich dem wunderlichen Manne nach, dessen Geist bei allen Infirmitäten<sup>80i</sup> kein gewöhnlicher war –<sup>j</sup> in dessen Brust ein edles Herz schlug. Unwillkürlich kam mir Doctor<sup>k</sup> Wanka's<sup>l</sup> Äußerung in den Sinn, daß er Gefahr laufe, früher oder später als Kurpfuscher behandelt zu werden.<sup>81</sup> Und Alles,<sup>m</sup> was ich da aus seinem Munde gehört, noch einmal erwägend, nahm es mich eigentlich Wunder, daß man bis jetzt an seinen mangelhaften Kenntnissen keinen Anstoß genommen. Es zeugte jedenfalls von dem Wohlwollen der beiden Ärzte, in deren unmittelbarer Nähe er lebte, von den patriarchalischen<sup>82</sup> Zuständen, welche an diesem Orte noch herrschten .....

Nun war er mir mit dem Knaben in der Nähe des Dörfchens aus dem Gesicht verschwunden. Eine<sup>n</sup> Weile blieb ich noch sitzen, den Blick in endlose Fernen gerichtet; dann trat ich den Heimweg an.

\*  
\*  
\*

<sup>f</sup> zufrieden –] **ABC** zufrieden

<sup>g</sup> gesagt,] **ABC** gesagt, auch

<sup>h</sup> so daß] **BC** sodaß

<sup>80</sup> Infirmitäten] Schwächen

<sup>i</sup> Geist bei allen Infirmitäten] **ABC** Geist

<sup>j</sup> war –] **ABC** war,

<sup>k</sup> Doctor] **A** Dr. **BC** Dr.

<sup>l</sup> Wanka's] **BC** Wankas

<sup>81</sup> als Kurpfuscher behandelt zu werden.] gemäss § 343 des österreichischen Strafgesetzbuches in der Fassung von 1852 ist die Kurpfuscherei ein Straftatbestand, der mit Arrest zu ahnden ist

<sup>m</sup> Alles,] **BC** alles,

<sup>82</sup> patriarchalischen] rückständigen, weil in größeren Städten längst nicht mehr denkbaren

<sup>n</sup> Eine] **H** ersetzt gestrichen: Ich blieb noch eine

Meine Absicht, den ganzen Sommer hier zuzubringen, erfüllte sich nicht. Schon in den ersten Tagen des August erhielt ich Nachrichten, welche mich zur raschen Abreise zwangen. Mit Trojan war ich nicht mehr zusammengetroffen.<sup>o</sup> Nur ganz flüchtig hatte ich ihn noch einmal gesehen. Ich fuhr im Wagen an ihm vorüber, und es schien mir, als habe er absichtlich auf die Seite geblickt.<sup>p</sup>

<sup>o</sup> zusammengetroffen.] **AH** zusammen getroffen.

<sup>p</sup> **A** (Fortsetzung folgt.)

## II.<sup>a</sup>

Fast acht Jahre hatten verstreichen müssen, eh' ich zum zweiten Male<sup>b</sup> nach R...<sup>c</sup> kam. Aber wie überrascht war ich, als ich, den Bahnhof verlassend, dem Orte zufuhr. Er war kaum mehr zu erkennen, so sehr hatte er sich inzwischen erweitert und verschönert. Gleich am Eingang erblickte ich eine öffentliche Anlage<sup>83</sup> mit einer Anzahl weiß gestrichener<sup>d</sup> Bänke unter schattenden Akazien. Und in der Hauptstraße, wo man früher oft im Kothe<sup>84</sup> stecken geblieben, wohlgepflasterte Bürgersteige<sup>e</sup> und fast durchgehends neue Häuser. Die meisten allerdings nur aus einem Erdgeschoß bestehend, aber solid und in modernem Geschmack gebaut. Auch neue Läden fielen mir in's<sup>f</sup> Auge. Darunter ein sehr stattlicher mit der Aufschrift in großen Goldlettern: *Lekarna*<sup>g</sup> – Apotheke. Und nicht weit davon, auf der anderen Seite, zeigte sich am Thor<sup>h</sup> eines hübschen Hauses, gleichfalls in czechischer und deutscher Sprache, eine Tafel: Der gesammten Heilkunde Doctor W. Srp. Ordinirt<sup>85</sup> von 2–4 Uhr Nachmittag.<sup>i</sup> Und wie sah jetzt der Platz aus! Ein abgezirkeltes Viereck, umgeben von ganz vornehmen Baulichkeiten. Der Gänseteich war allerdings noch vorhanden, aber er hatte eine zierliche gußeiserne Umfassung erhalten, zudem schoß aus seinem Wasser der Strahl eines Springbrunnens in die Luft. Gerade gegenüber erhob sich ein sehr stattliches Gebäude mit zwei Stockwerken und ausspringenden Erkern; über dem Thor<sup>j</sup> war weithin zu lesen: *Radnice* – Rathhaus.<sup>k</sup> Die Hälfte des Erdgeschosses jedoch nahm ein großer Kaufmannsladen ein, über welchem

<sup>a</sup> II.] **ABC** III. **A** in einer Fußnote: Siehe I. in Nr. 11525 und II. in Nr. 11526 der »Neuen Freien Presse«.

<sup>b</sup> zweiten Male] **ABC** zweitemale

<sup>c</sup> R...] **ABC** N...

<sup>83</sup> Anlage] Parkanlage

<sup>d</sup> weiß gestrichener] **ABC** weißgestrichener

<sup>84</sup> Kothe] Straßenschmutz

<sup>e</sup> Bürgersteige] **H** ersetzt gestrichen: Trottoirs

<sup>f</sup> in's] **ABC** ins

<sup>g</sup> *Lekarna*] **ABC** *Lekárna*

<sup>h</sup> Thor] **BC** Thore

<sup>85</sup> Ordinirt] hält seine Sprechstunde für die Patienten

<sup>i</sup> Der gesammten Heilkunde Doctor W. Srp. Ordinirt von 2–4 Uhr Nachmittag.] **ABC** Der gesammten Heilkunde Doctor W. Srp. Ordinirt von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

<sup>j</sup> Thor] **ABC** Thore

<sup>k</sup> Rathhaus.] **ABC** Rathhaus.



ohne weitere Bezeichnung die Firma prangte: A. Brazda.<sup>1</sup> Hinter zwei hellen Schaufenstern erblickte man in verlockender Anordnung Colonialwaaren,<sup>86</sup> Südfrüchte,<sup>87</sup> Delikatessen; des weiteren:<sup>m</sup> Herren- und Damen-Confection.<sup>88</sup> Kurz, ein ausgebreitetes Geschäft von großstädtischem Anstrich;<sup>n</sup> das unscheinbare Gewölbe des Herrn Nezbada war sammt dem Hause, wo es bestanden, von der Bildfläche verschwunden. Fortschritt! Überall Fortschritt! So dachte ich, während ich nun in das Schloß einfuhr. Dort hatte sich freilich nichts verändert; nur die gräflichen Kinder waren bedeutend herangewachsen. In Folge dessen<sup>o</sup> fanden sich auch zwei Erzieherinnen und ein Hofmeister<sup>89</sup> vor. Der Letztere<sup>p</sup> benützte meine ehemalige Wohnung,<sup>q</sup> ich wurde also jetzt in dem Gebäude untergebracht, welches Doctor Wanka inne gehabt.<sup>r</sup> Dieser war in Pension getreten und mit seiner Familie nach der Landeshauptstadt übergesiedelt. Die Hälfte des weitläufigen Hauses hatte man dem Doctor Hulesch eingeräumt, der als hartnäckiger Junggeselle sich mit einer Wirtschafterin behalf. Er war also nunmehr mein unmittelbarer Nachbar,<sup>s</sup> und gleich bei dem ersten Besuche, den ich ihm abstattete, erkundigte ich mich nach Trojan. Ich hatte seiner im Laufe der Jahre immer weniger gedacht – und ihn schließlich ganz und gar vergessen. Erst bei meinem Wiedereinzug war er mir durch den Anblick der ärztlichen Aushängetafel in Erinnerung gebracht worden .....

»Sie fragen nach Trojan.«<sup>t</sup> erwiderte Hulesch. »Der arme Teufel hat ein höchst trauriges Ende genommen. Aber haben Sie ihn denn gekannt?«

<sup>1</sup> A. Brazda.] **ABC** A. Brazda.

<sup>86</sup> Colonialwaaren.] überseeische Lebens- und Genußmittel, die insbesondere aus den Kolonien europäischer Staaten importiert wurden, etwa Kaffee, Tabak, Reis, Kakao und exotische Gewürze

<sup>87</sup> Südfrüchte.] aus Südeuropa oder Nordafrika eingeführte Früchte in frischer, getrockneter oder eingemachter Form, beispielsweise Apfelsinen, Zitronen, Datteln oder Feigen

<sup>m</sup> weiteren:] **A** Weiteren:

<sup>88</sup> Herren- und Damen-Confection.] Herren- und Damenbekleidung

<sup>n</sup> Anstrich:] **ABC** Anstriche;

<sup>o</sup> In Folge dessen] **BC** Infolgedessen

<sup>89</sup> Hofmeister] Privatlehrer

<sup>p</sup> Letztere] **BC** letztere

<sup>q</sup> Wohnung,] **ABC** Wohnung;

<sup>r</sup> inne gehabt.] **ABC** innegehabt.

<sup>s</sup> eingeräumt, der als hartnäckiger Junggeselle sich mit einer Wirtschafterin behalf. Er war also nunmehr mein unmittelbarer Nachbar.] **ABC** eingeräumt. Dieser, ein hartnäckiger Junggeselle, der sich mit einer Wirtschafterin behalf, war also nunmehr mein unmittelbarer Nachbar,

<sup>t</sup> Trojan,«] **ABC** Trojan?«

»Gewiß. Ich hatte sogar einmal mit ihm ein längeres Gespräch<sup>u</sup>, das<sup>v</sup> mir den Mann ganz merkwürdig erscheinen ließ.«

»Das war er; aber<sup>w</sup> auch gewissermaßen prädestinirt zu dem Schicksal, das ihn getroffen. Da Sie Antheil zu nehmen scheinen, will ich Ihnen den Hergang in Kürze erzählen.

\*  
\*  
\*

Wie ich als Arzt selbst zugestehen muß, war er zu unserem Berufe in ganz seltener Weise<sup>x</sup> veranlagt. Aber seine Ausbildung war ungenügend;<sup>y</sup> er hatte eben nichts wirklich gelernt, und chirurgische Kenntnisse besaß er gar keine. Er war in dieser Hinsicht mit einer Idiosynkrasie<sup>90</sup> behaftet: er konnte kein Blut fließen sehen und wich selbst dem Anblick<sup>z</sup> eines ärztlichen Messers aus. Das mochte nun hingehen; denn ich war in einschlägigen Fällen immer zur Hand. Aber wie alle Autodidacten<sup>91</sup> betrachtete er seine Mängel als Vorzüge,<sup>a</sup> und suchte aus der Noth eine Tugend zu machen. Von der Behauptung ausgehend, daß man der Natur nicht vorgreifen dürfe, hielt er operative Eingriffe in der Regel für überflüssig, ja schädlich, und behandelte gewisse nach Außen<sup>b</sup> tretende Übel mit unzulänglichen Mitteln – oft so lange,<sup>c</sup> daß die äußerste Gefahr im Verzuge erschien, wenn er endlich meine Hilfe in Anspruch nahm.<sup>d</sup> In Folge dessen<sup>e</sup> hielt ich es für meine Pflicht, ihm wiederholt und zuletzt sehr eindringlich vorzustellen, welch schwere Verantwortung er da auf sich lade, und daß ein solches Vergehen<sup>f</sup> für ihn selbst die übelsten

<sup>u</sup> Gespräch] **H** *danach gestrichen*: mit ihm

<sup>v</sup> das] **H** *danach gestrichen*: ihn

<sup>w</sup> er; aber] **ABC** er. Aber

<sup>x</sup> er zu unserem Berufe in ganz seltener Weise] **ABC** er wie nicht viele zu unserem Berufe **H** er wie nicht Viele zu unserem Berufe

<sup>y</sup> ungenügend;] **H** *ersetzt gestrichen*: höchst mangelhaft

<sup>90</sup> Idiosynkrasie] Eigenwilligkeit, Abnormität

<sup>z</sup> Anblick] **ABC** Anblicke

<sup>91</sup> Autodidacten] Autodidakt: ein Mensch, der sein Wissen und seine Kompetenz auf einem wissenschaftlichen Gebiet bloß dem Selbststudium und nicht einer geordneten Ausbildung verdankt

<sup>a</sup> Vorzüge,] **ABC** Vorzüge

<sup>b</sup> Außen] **BC** außen

<sup>c</sup> so lange,] **BC** solange,

<sup>d</sup> daß die äußerste Gefahr im Verzuge erschien, wenn er endlich meine Hilfe in Anspruch nahm.] **ABCH** daß, als er endlich meine Hilfe in Anspruch nahm, die äußerste Gefahr im Verzuge erschien.

<sup>e</sup> In Folge dessen] **BC** Infolgedessen

<sup>f</sup> Vergehen] **ABCH** Vorgehen

Folgen nach sich ziehen würde. Das machte ihn jedoch nur noch starrsinniger, erbitterte ihn, und nunmehr hielt er mich im stillen<sup>g</sup> für seinen Feind. Wie sehr mit Unrecht, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Ich schätzte ihn vielmehr, so<sup>h</sup> wie Doctor Wanka, der mit seinem Vater befreundet gewesen, aufrichtig<sup>i</sup> der Verdienste willen, die er sich um die Gemeinde erwarb, indem er in wahrhaft selbstloser, aufopfernder Weise die ärmsten und hilflosesten Kranken behandelte, denen er schon durch sein bloßes Erscheinen Trost, Linderung – und oft genug auch Heilung brachte. Aber es erwachsen ihm im Laufe der Jahre zwei wirkliche Feinde – ein kleinerer und ein großer. Das kam nun so.

Schon während Ihres ersten Aufenthaltes hatte sich hier, wenn auch noch unmerklich, der Geist der Zeit zu regen begonnen. Man nahm eingewurzelte Übelstände wahr und trachtete, zweckmäßige Neuerungen einzuführen; man suchte sich auszubreiten<sup>j</sup> und begann zu bauen, zu verschönern. Dazu kam, daß die günstige Lage des Ortes zwei industrielle Unternehmungen anzog, welche, von der Landeshauptstadt ausgehend, an den Flußufern ihren Sitz aufschlugen.<sup>k</sup> Da kamen denn die Directoren mit<sup>l</sup> einer Anzahl von Beamten<sup>92</sup> und Werkmeistern,<sup>93</sup> ganz abgesehen von den Arbeitern, welche von allen Seiten zuströmten und sich zum Theil<sup>m</sup> auch<sup>n</sup> hier niederließen. So wurden in der Folge<sup>o</sup> auch allerlei unternehmende Geschäftsleute und Handwerker hierher<sup>p</sup> gezogen – kurz:<sup>q</sup> unser früher so unbeachtetes, stilles R...<sup>r</sup> entwickelte sich zu der immerhin ganz ansehnlichen Bedeutung, wie Sie es jetzt werden gefunden haben. Daß unter solchen Umständen auch ein Arzt

<sup>g</sup> stillen] **A** Stillen

<sup>h</sup> vielmehr, so] **ABC** vielmehr,

<sup>i</sup> aufrichtig] **BC** aufrichtig um

<sup>j</sup> auszubreiten] **BC** auszubreiten,

<sup>k</sup> aufschlugen.] **A** sowie **H** *gestrichen*: aufschlugen. Zuerst ein großes Dampfsägewerk, dem die nahen herrschaftlichen Waldungen reiches Material lieferten – und bald darauf eine Spiritusfabrik, welche auf Actien gegründet, in kurzer Frist erbaut und in Betrieb gesetzt war.

<sup>l</sup> mit] **H** *ersetzt gestrichen*: und

<sup>92</sup> Beamten] zu dieser Zeit ist der Begriff in Österreich noch nicht eingeschränkt auf die unkündbaren Mitarbeiter im Staatsdienst mit hoheitlichen Aufgaben, hier sind vielmehr die höheren Verwaltungsangestellten der Unternehmen gemeint

<sup>93</sup> Werkmeistern.] der Leiter und Aufseher einer Abteilung in einem Unternehmen oder einer Fabrik

<sup>m</sup> Theil] **A** Theile

<sup>n</sup> Theil auch ] **BC** Teil

<sup>o</sup> in der Folge] **H** *ersetzt gestrichen*: dann

<sup>p</sup> hierher] **H** hieher

<sup>q</sup> hierher gezogen – kurz:] **ABC** hiehergezogen – kurz,

<sup>r</sup> unbeachtetes, stilles R...] **ABC** unbeachtetes stilles N...

und ein Apotheker nicht lange ausblieben, werden Sie begreiflich finden. Der Letztere<sup>s</sup> wurde von mir mit Freude begrüßt. Denn eine Hausapotheke<sup>94</sup> kann doch nur mit dem Nothwendigsten versehen sein; seltenere und kostspieligere Medicamente mußten immer durch einen Boten aus dem nächsten Städtchen beschafft werden, und so war ich froh, dieser Last und Sorge enthoben zu sein. Nicht so Trojan, der alle seine<sup>t</sup> zumeist sehr einfachen Arzneien<sup>u</sup> selbst bereitete und an Fordernde verkaufte. Denn es entging ihm nun<sup>v</sup> ein gut Theil seiner hauptsächlichsten<sup>w</sup> Einnahmsquelle,<sup>x</sup> da man<sup>y</sup> doch lieber in die stattliche Apotheke ging, als in sein enges, düsteres Laboratorium, woselbst es aussah wie in einer Hexenküche. Da er aber sehr geringe Preise machte, so blieben ihm doch noch so viele Kunden, daß der Andere<sup>z</sup> Grund hatte, über Gewerbebeeinträchtigung<sup>95</sup> zu klagen,<sup>a</sup> und auch bei der Gemeinde ein Verbot auf unbefugten Arzneienverkauf<sup>96b</sup> erwirkte. Da sich aber Trojan nicht darum kümmerte, lag er in beständigem Hader mit dem Pharmaceuten, der endlich mit einer gerichtlichen Anzeige drohte. Was nun den Arzt betraf, so suchte sich dieser vorerst zu orientiren; er verhielt sich zuwartend, ja er trachtete sogar kluger Weise, sich<sup>c</sup> auf guten Fuß mit dem vorgefundenen Berufsgenossen zu setzen. Wäre nun dieser auf halbem Wege entgegen gekommen,<sup>d</sup> so hätte sich eine,<sup>e</sup> schon durch die gewandelten

<sup>s</sup> Letztere] **BC** letztere

<sup>94</sup> Hausapotheke] Ärzten wird damals das Führen einer Apotheke in der eigenen Praxis von den Behörden gestattet, wenn sich an ihrem Wohnort und in dessen Umgebung keine selbständige Apotheke befindet; der Umfang der vorhandenen Medikamente beschränkt sich allerdings auf das Unentbehrlichste und Wichtigste

<sup>t</sup> seine] **ABCH** seine,

<sup>u</sup> Arzneien] **ABC** Arzneien

<sup>v</sup> nun] **H** *ersetzt gestrichen*: jetzt

<sup>w</sup> hauptsächlichsten] **H** hauptsächlichen

<sup>x</sup> hauptsächlichsten Einnahmsquelle,] **ABC** Einnahmen, **H** *danach gestrichen*: denn

<sup>y</sup> man] **H** *danach gestrichen*: jetzt

<sup>z</sup> Andere] **BC** andere

<sup>95</sup> Gewerbebeeinträchtigung] der behördlich konzessionierte Apotheker beschwert sich bei der Gemeinde, weil ihm Einnahmen dadurch entgehen, daß Trojan Medikamente verkauft, obwohl er dazu gar nicht befugt ist

<sup>a</sup> Gewerbebeeinträchtigung zu klagen,] **A** Gewerbe-Beeinträchtigung zu klagen

<sup>96</sup> unbefugten Arzneienverkauf] die Apotheken sind der staatlichen Oberaufsicht unterstellt; als Apotheker darf nur ein einschlägig ausgebildeter, geprüfter und approbierter Pharmazeut tätig sein; Trojan, dem es an alledem mangelt, geht daher einem Gewerbe nach, das er gar nicht ausüben darf

<sup>b</sup> Arzneienverkauf] **ABC** Arzneienverkauf **H** Arzneien-Verkauf

<sup>c</sup> trachtete sogar kluger Weise, sich] **ABC** trachtete, sich klugerweise sogar **H** sich, kluger Weise, sogar *danach gestrichen*: mit Trojan

<sup>d</sup> entgegen gekommen,] **ABC** entgegengekommen,

Verhältnisse bedingte und Beide<sup>f</sup> befriedigende Arbeitstheilung herausbilden können. Trojan aber<sup>g</sup> kehrte gegen den Doctor Srp seinen ganzen inneren Hochmuth heraus. Nicht genug, daß er sich bei zufälligen Begegnungen mit abweisender Schroffheit benahm, er unterzog auch die ärztliche Thätigkeit des Eindringlings – wie er ihn nannte – einer schonungslosen Kritik, indem er behauptete, daß dieser Protomedicus<sup>97</sup> so viel wie nichts verstehe,<sup>h</sup> und daß man ihn bald mit Schimpf und Schande aus dem Ort<sup>i</sup> jagen würde. Diese Äußerungen kamen natürlich dem Srp zu Ohren, und obgleich dieser – unter uns gesagt – in der That nicht viel mehr Kenntnisse besaß, als man eben bei<sup>k</sup> oberflächlich und nothdürftig zurückgelegtem Studiengange erwirbt, so hatte er doch sein Doctor-Diplom<sup>l</sup> in der Tasche und mußte sich<sup>m</sup> auf's<sup>n</sup> tödtlichste beleidigt fühlen. Überhaupt nicht sehr gutmüthig von Natur, beschloß er, sich zu rächen, nur auf eine Gelegenheit wartend, die es ihm möglich machen würde, mit seinem, einstweilen noch verborgenen,<sup>o</sup> Hasse hervorzutreten. Diese Gelegenheit ergab sich auch in nicht allzu langer Frist. Ein Kind, das Trojan an einer Halsentzündung behandelte, war über Nacht gestorben. Srp, der<sup>p</sup> auch das Amt eines Distriktsarztes<sup>98</sup> versah, hatte die Todtenbeschau vorzunehmen<sup>q</sup> und fand, daß das Kind der Diphtheritis<sup>99r</sup> erlegen sei.

<sup>c</sup> eine.] **ABC** eine

<sup>f</sup> Beide] **BC** beide

<sup>g</sup> aber] **ABC** sowie **H** *gestrichen*: aber, der sonst eine übertriebene, fast unterwürfige Bescheidenheit an den Tag legte,

<sup>97</sup> Protomedicus] *ironischer Spottname*: der erste, wichtigste Arzt (am Ort)

<sup>h</sup> verstehe.] **ABC** verstehe

<sup>i</sup> Ort] **ABCH** Orte

<sup>j</sup> dieser – unter uns gesagt –] **ABC** dieser, unter uns gesagt,

<sup>k</sup> bei] **H** *ersetzt gestrichen*: durch

<sup>l</sup> Doctor-Diplom] **ABC** Doctordiplom

<sup>m</sup> sich] **ABC** sich daher

<sup>n</sup> auf's] **ABCH** aufs

<sup>o</sup> seinem, einstweilen noch verborgenen.] **ABC** seinem einstweilen noch verborgenen **H** seinem, einstweilen noch verborgenen

<sup>p</sup> der] **H** *danach gestrichen*: nun

<sup>98</sup> Distriktsarztes] Srp betreibt auf der einen Seite eine Arztpraxis, ist andererseits als Amtsarzt für eine oder mehrere Gemeinden tätig; in dieser Funktion kümmert er sich um alle behördlichen Belange des Gesundheitswesens, z. B. nimmt er die Totenschau vor oder die Anzeige meldepflichtiger Krankheiten entgegen vorzunehmen] **BC** vorzunehmen,

<sup>99</sup> Diphtheritis] Diphtherie, vorwiegend im Kindesalter auftretende, bakterielle Infektionskrankheit, die zu einer starken Entzündung der oberen Atemwege führt; die Krankheit ist lebensbedrohlich, bis im späten 19. Jahrhundert ein antibakterielles Serum gegen die Diphtherie entwickelt wird

<sup>r</sup> Diphtheritis] **H** Diphtheritis

Der Fall war<sup>s</sup> also nicht erkannt, in Folge dessen<sup>t</sup> die Anzeige nicht erstattet<sup>100</sup> und somit die Gefahr heraufbeschworen worden, daß der verderblichen Seuche, von welcher die Gemeinde bis jetzt so ziemlich verschont geblieben, Thür und Thor geöffnet werde. Und einmal im Zuge,<sup>v</sup> setzte sich der Mann auch gleich hin und erstattete einen fulminanten<sup>101</sup> Bericht an seine vorgesetzte Behörde,<sup>102</sup> worin er besonders<sup>w</sup> hervorhob, daß Trojan den ärztlichen Beruf ausübe, ohne die erforderlichen Studien gemacht zu haben. Nun hatte es sich um jene Zeit getroffen, daß ein neuer Bezirkshauptmann<sup>103</sup> an die Spitze der Geschäfte getreten war, der es für seine Pflicht hielt, in jeder Hinsicht radikal zu Werke zu gehen. Er zeigte sich sehr entrüstet über den Vorfall und trat den Act sofort an das Gericht ab.<sup>104</sup> Trojan wurde also dort hin vorgefordert.<sup>105</sup> Der<sup>x</sup> unbefangene Richter jedoch, dem das langjährige Wirken des Beschuldigten bekannt war,<sup>y</sup> fällte um so mehr<sup>z</sup> ein freisprechendes Urtheil, als der eigentliche Inculpationspunkt<sup>106</sup> nicht mehr vollständig nachzuweisen war. Zugleich aber schärfte er<sup>a</sup> Trojan ein,<sup>b</sup> daß er sich von

<sup>s</sup> war] **ABC** sowie **H** ersetzt gestrichen: sei

<sup>t</sup> in Folge dessen] **BC** in folgedessen

<sup>100</sup> nicht erkannt, in Folge dessen die Anzeige nicht erstattet] jeder Fall einer gefährlichen Infektionskrankheit – z. B. Diphtherie, Typhus, Tetanus oder Syphilis – ist vom behandelnden Arzt den Behörden anzuzeigen, damit diese gegebenenfalls Maßnahmen gegen eine epidemische Verbreitung ergreifen können; dieser Anzeigenpflicht kommt Trojan in diesem Fall nicht nach – und er kann es zugleich auch nicht, da er ja kein staatlich geprüfter Arzt ist

<sup>u</sup> erstattet] **H** erstattet –

<sup>v</sup> Zuge,] **BC** Zuge

<sup>101</sup> fulminanten] leidenschaftlichen

<sup>102</sup> seine vorgesetzte Behörde,] als Distriktsarzt ist Srp der Bezirkshauptmannschaft unterstellt

<sup>w</sup> er besonders] **BC** er

<sup>103</sup> Bezirkshauptmann] oberster politischer Beamter eines Bezirkes

<sup>104</sup> trat den Act sofort an das Gericht ab.] leitete die Akten über den Fall an das Gericht weiter

<sup>105</sup> vorgefordert.] vorgeladen

<sup>x</sup> vorgefordert. Der] **ABC** vorgefordert; der

<sup>y</sup> dem das langjährige Wirken des Beschuldigten bekannt war,] **ABC** der von dem langjährigen Wirken des Beschuldigten Kenntniß hatte,

<sup>z</sup> um so mehr] **ABC** umso mehr

<sup>106</sup> Inculpationspunkt] den eigentlichen juristischen Vorwurf, eine bestimmte Krankheit als Arzt nicht erkannt und der Behörde nicht gemeldet zu haben; der Tod des Kindes an Diphtherie ist also vor Gericht nicht zu beweisen; genau deswegen bittet Srp im weiteren Verlauf der Erzählung Hulesch darum, ihn bei der Totenschau von Trojans Lebensgefährtin zu begleiten

<sup>a</sup> er] **H** ersetzt gestrichen: jedoch

<sup>b</sup> schärfte er Trojan ein,] **ABC** wurde Trojan eingeschärft,

nun ab der Ausübung ärztlicher Tätigkeit ein<sup>c</sup> für allemal zu enthalten habe, wenn er nicht unfehlbar der vollen Strenge des Gesetzes, das heißt den auf Kurpfuscherei gesetzten Strafen<sup>107</sup> verfallen wolle.

Außer sich vor<sup>d</sup> Aufregung kehrte Trojan hierher<sup>e</sup> zurück, wo er sich ohne Verzug zu Doctor Wanka begab, diesen beschwörend, mit Aufbietung aller seiner Autorität für ihn den Recurs zu ergreifen.<sup>108</sup> Der alte Herr konnte natürlich auf diese sinn- und zwecklose Zumuthung nicht eingehen; er sagte vielmehr: »Lieber Freund, was Sie da getroffen, habe ich leider vorausgesehen. Ich wußte, daß es nicht anders kommen könne, so bald<sup>f</sup> sich ein Arzt in der Gemeinde niederläßt. Ergeben Sie sich daher in Ihr Schicksal, das in keiner Weise zu ändern ist – und welches Sie, wie Sie sich werden eingestehen müssen, in Ihrer Jugend selbst heraufbeschworen. Seien Sie also vernünftig und ergreifen Sie einen anderen Beruf. Es wird Ihnen zwar schwer fallen, sich in den<sup>g</sup> Wechsel zu finden, aber noch ist es nicht zu spät.«<sup>h</sup> – »Einen anderen Beruf!<sup>i</sup>«<sup>i</sup> hohnlachte<sup>109</sup> Trojan. »Und welchen, wenn ich fragen darf?« – »Nun,<sup>k</sup>«<sup>k</sup> erwiderte Wanka, »ich bin nicht ohne Einfluß auf die Herrschaft, es wird mir gelingen, Ihnen bei den zahlreichen Betrieben irgend einen Kanzeleiposten<sup>110k</sup> zu verschaffen.« – »Einen<sup>l</sup> Kanzeleiposten!<sup>?</sup>«<sup>m</sup> schrie Trojan. »O, ich danke!<sup>n</sup> Zum Schreiber bin ich nicht geschaffen. Ich werde fortfahren, meinen Beruf als Berufener auszuüben – allen Gerichten

<sup>c</sup> ein] **ABC** ein-

<sup>107</sup> den auf Kurpfuscherei gesetzten Strafen] gemäß § 343 im österreichischen Strafgesetzbuch strenger Arrest von ein bis sechs Monaten oder im Falle des Todes eines Menschen gemäß § 335 möglicherweise sogar eine noch höhere Strafe

<sup>d</sup> vor] **ABC** vor Entrüstung und

<sup>e</sup> hierher] **AH** hierher

<sup>108</sup> den Recurs zu ergreifen.] in Berufung bei der nächsthöheren gerichtlichen Instanz zu gehen

<sup>f</sup> so bald] **ABC** sobald

<sup>g</sup> den] **H** *ersetzt gestrichen*: einen solchen

<sup>h</sup> spät.«] **H** *fälschlich*: spät.

<sup>i</sup> Beruf!<sup>?</sup>«] **ABC** Beruf,«

<sup>109</sup> hohnlachte] sprach er mit höhnischem Gelächter

<sup>j</sup> »Nun,«] **H** *fälschlich*: »Nun,

<sup>110</sup> Kanzeleiposten] eine Stelle als Schreiber in einer Verwaltung; Trojan kann die Tätigkeit eines Schreibers mit seinem Selbstbild nicht in Einklang bringen, da es sich um eine einfache, gesellschaftlich wenig geachtete Tätigkeit handelt, die allein die Fähigkeit zum Schreiben voraussetzt, während er sich selbst als hochgebildeten Arzt definiert

<sup>k</sup> Kanzeleiposten] **ABC** Kanzleiposten

<sup>l</sup> »Einen] **H** *danach gestrichen*: Kanzlei

<sup>m</sup> Kanzeleiposten!<sup>?</sup>«] **ABC** Kanzleiposten?<sup>?</sup>«

<sup>n</sup> danke!] **ABC** danke.

zu<sup>o</sup> Trotz – und wenn es sein muß, werde ich als Märtyrer dafür sterben!«<sup>p</sup> Damit sprang er auf und stürzte fort, den wohlmeinenden Gönner, der wohl einsah, daß dem Ärmsten nicht zu helfen sei, in peinlichster Verlegenheit zurücklassend.

Und er fuhr wirklich fort, Kranke zu behandeln, wenn diese auch immer seltener seine Hilfe in Anspruch nahmen. Denn der Vorfall hatte begreiflicher Weise Aufsehen erregt. Es kam zu lebhaftem Meinungs-austausch –<sup>q</sup> und schließlich senkte sich die Waagschale zu Gunsten Srp's,<sup>r</sup> der ja ein wirklicher<sup>s</sup> Doctor war und überdies zur extremen czechischen Partei hielt,<sup>111</sup> welche im Gemeinwesen allmählich die Oberhand gewonnen hatte. Aus ihr ging jetzt auch ein neuer Bürgermeister hervor, ein sehr wohlhabender Mann, der es umsomehr unter seiner Würde hielt, für den Kurpfuscher<sup>t</sup> einzustehen, als dieser eigentlich ein Deutscher war, wenn er auch seit jeher eine vollständig neutrale Haltung bewahrt hatte. So schwand denn Trojan mehr und mehr aus der Achtung,<sup>u</sup> und auch aus der<sup>v</sup> Beachtung seiner Mitbürger, wodurch er in immer größere Nothlage geriet, die für ihn umso<sup>w</sup> drückender wurde, als er jetzt gewissermaßen auch für eine Familie zu sorgen hatte. Er war nämlich in heftiger Liebe zu einer armen Tagelöhnerin<sup>x</sup> entbrannt, welche,<sup>y</sup> von einem nichtswürdigen Manne verlassen, mit ihrem Söhnchen auf dem Hořic lebte. Sie war schwer erkrankt gewesen<sup>z</sup> und Trojan hatte sie behandelt. Die Arme genas, aber es blieb ein Schwächezustand zurück, der nur durch Schonung und kräftige Ernährung nach und nach zu beheben war. Trojan sorgte für sie und ihren<sup>a</sup> Knaben, wie er nur konnte, und er würde sie gewiß auch geheirathet haben, wenn der Gatte,<sup>b</sup> der sich irgendwo in der

<sup>o</sup> zu] **BC** zum

<sup>p</sup> sterben!«] **A** sterben!« –

<sup>q</sup> Meinungs-austausch –] **ABC** Meinungs-austausch,

<sup>r</sup> Srp's,] **BC** Srps,

<sup>s</sup> wirklicher] **ABC** wirklicher

<sup>111</sup> zur extremen czechischen Partei hielt,] Srp votiert demnach bereits in der damaligen politischen Situation für eine vollkommene nationale Unabhängigkeit Böhmens und Mährens von der Habsburgermonarchie

<sup>t</sup> den Kurpfuscher] **H** ersetzt gestrichen: Trojan

<sup>u</sup> Achtung,] **ABC** Achtung **H** Achtung –

<sup>v</sup> auch aus der] **H** ersetzt gestrichen: auch

<sup>w</sup> umso] **ABC** um so

<sup>x</sup> einer armen Tagelöhnerin] **ABCH** einer armen Tagelöhnerin **H** ersetzt gestrichen: einem jungen Weibe

<sup>y</sup> welche,] **H** ersetzt gestrichen: das,

<sup>z</sup> gewesen] **BC** gewesen,

<sup>a</sup> ihren] **H** ersetzt gestrichen: den

<sup>b</sup> Gatte,] **H** ersetzt gestrichen: Mann



Fremde herumtrieb, nicht noch am Leben gewesen wäre. Aber er war zu ihr in intime Beziehungen getreten, und die Wenigen,<sup>c</sup> welche ihm noch nahe<sup>d</sup> standen, konnten sich nicht genug verwundern über das Unmaß von<sup>e</sup> Leidenschaft, die ihn beherrschte. Diesem Umstande mochte es zuzuschreiben sein, daß er seinen Kranken gegenüber nicht mehr die frühere Sorgfalt an den Tag legte. Er zeigte sich auffallend zerstreut und vergaß oft, die nothwendigsten Anordnungen zu treffen. Es war daher nur natürlich, daß man sich fast ausschließlich dem Doctor<sup>f</sup> Srp zuwandte, der, nachdem er jetzt genügendes Beweismaterial in Händen hatte, sofort wieder eine gehässige Anzeige erstattete. Das Gericht mußte nun einschreiten, wenn es auch für's erste Mal<sup>g</sup> nur eine Geldstrafe verhängte. Aus Eigenem<sup>h</sup> hätte Trojan den Betrag nicht erschwingen<sup>112</sup> können; aber ein<sup>i</sup> Freund war ihm unerschütterlich treu geblieben: der Kaufmann Nezbada, den Sie vielleicht ebenfalls gekannt haben dürften. Dieser half ihm aus der Noth, obgleich er im Laufe der Zeit selbst sehr heruntergekommen war.<sup>113</sup> Das große Geschäft, das der Sohn des Bürgermeisters, welcher früher bei einem auswärtigen Handlungshause bedienstet gewesen, auf dem Platze eröffnet hatte, that dem seinen großen Abbruch; gewagte Concurrnzmittel,<sup>114</sup> auf die er verfiel, hatten nur zur Folge, daß er Concurrn anmelden mußte und mit dem Rest seiner Habe auswanderte, um ein weiteres Fortkommen zu finden. Mit ihm verlor Trojan den letzten Halt, und als eine neue Anzeige wider ihn einlief, wurde er zu einer Gefängnishaft von vierzehn Tagen verurtheilt. Der Aufenthalt in dem licht- und luftlosen Arrestlocal, wo er sich mit Dieben und Landstreichern zusammengepfercht fand, hatte die entsetzlichste Wirkung: er war halb todt, als er in Freiheit gesetzt wurde. In diesem jammervollen Zustande suchte ihn Doctor<sup>j</sup> Wanka auf, versorgte ihn mit dem Nöthigsten<sup>k</sup> und beschwor ihn, dieser unmöglichen Lebensführung durch Annahme des kleinen Postens, den er ihm mitt-

<sup>c</sup> Wenigen,] **BC** wenigen,

<sup>d</sup> nahe] **H** ersetzt gestrichen: näher

<sup>e</sup> von] **ABCH** der

<sup>f</sup> Doctor] **A** Dr.

<sup>g</sup> für's erste Mal] **A** fürs erstmal **BC** fürs erste Mal

<sup>h</sup> Eigenem] **BC** eigenem

<sup>112</sup> erschwingen] aufbringen, bezahlen

<sup>i</sup> ein] **A** Ein **BC** ein

<sup>113</sup> heruntergekommen war.] sich seine ökonomische Situation sehr verschlechtert hatte

<sup>114</sup> gewagte Concurrnzmittel,] Geschäftsstrategien, mit denen Nezbada dem neuen Geschäft Konkurrenz zu machen versucht, also z. B. Sonderangebote oder Rabattaktionen

<sup>j</sup> Doctor] **A** Dr.

<sup>k</sup> Nöthigsten] **BC** nöthigsten

lerweile in dem Bureau<sup>l</sup> des gräflichen Hüttenwerkes<sup>115</sup> erwirkt habe,<sup>m</sup> ein Ende zu machen. Noch einmal bäumte sich der Unselige dagegen auf, aber schließlich nahm er, im Innersten gebrochen, den Vorschlag an. Die Beamenschaft des Hüttenwerkes erzählt noch heute von dem tragi-komischen<sup>n</sup> Eindruck, den das Erscheinen und die Amtsthätigkeit des neuen Collegen hervorgebracht. Wie viele Bogen Papier er verdorben,<sup>116</sup> eh'<sup>o</sup> er auch nur die kleinste schriftliche Arbeit fertig gestellt,<sup>p</sup> und wie viele Fehler und Irrungen auch diese noch aufgewiesen habe. Endlich rührte er keine Feder mehr an, brütete verzweiflungsvoll vor sich hin, bis er eines Tages gar nicht mehr erschien.<sup>q</sup>

Auch aus dem Ort<sup>r</sup> war er verschwunden. Da ihn Niemand<sup>s</sup> vermißte, gerieth er bald in Vergessenheit. Später vernahm man, daß er mit seiner Geliebten, die nun wieder in Taglohn gehe,<sup>t</sup> auf dem Hořic lebe, die Kranken des Dörfchens behandle und Arzneimittel<sup>u</sup> verkaufe. Auch ärztliche Streifzüge unternahme er, weit in die Umgegend<sup>v</sup> hinein, nach einsam liegenden Gehöften und Hegerhäusern.<sup>117</sup> Von dem allen<sup>w</sup> mußte wohl auch Doctor Srp Kunde erhalten<sup>x</sup> haben; aber es schien, daß er in seiner Rache gesättigt sei, denn er ließ ihn nunmehr vollkommen unbehelligt.<sup>yz</sup>

So war beiläufig ein Vierteljahr vergangen, als ich mich eines Tages – im October – einer dringenden Angelegenheit wegen<sup>b</sup> nach Brünn begeben

<sup>l</sup> Bureau] **A** Bureau

<sup>115</sup> gräflichen Hüttenwerkes] der Gebäude im Besitz der gräflichen Familie, in denen die durch Bergbau in der Nähe gewonnenen Erze verarbeitet werden

<sup>m</sup> habe,] **ABC** hatte,

<sup>n</sup> tragi-komischen] **ABC** tragikomischen

<sup>116</sup> Wie viele Bogen Papier er verdorben,] ein Schreiber hat seine schriftlichen Ausarbeitungen ohne Korrekturen abzuliefern, muß demnach Blätter des kostbaren Papiers, auf denen ihm Fehler unterlaufen sind, wegwerfen

<sup>o</sup> eh'] **ABC** ehe

<sup>p</sup> fertig gestellt,] **ABC** fertiggestellt,

<sup>q</sup> erschien.] **ABC** kam.

<sup>r</sup> dem Ort] **A** der Gegend

<sup>s</sup> Niemand] **BC** niemand

<sup>t</sup> gehe,] **BC** gehe, und

<sup>u</sup> Arzneimittel] **ABC** Arzneimittel

<sup>v</sup> Umgegend] **ABC** Gegend **H** *korrigiert aus*: Gegend

<sup>117</sup> Hegerhäusern.] Forst- und Jagdhäuser oder -hütten in größeren Waldgebieten

<sup>w</sup> allen] **A** Allen

<sup>x</sup> erhalten] **H** *fälschlich*: erhalten zu

<sup>y</sup> unbehelligt.] **ABC** unangefochten.

<sup>z</sup> **A** (Schluß folgt.)

<sup>a</sup> **ABC** IV. **A** in einer Fußnote: Siehe I. in Nr. 11525, II. in Nr. 11526 und III. in Nr. 11527 der »Neuen Freien Presse«.

<sup>b</sup> wegen] **H** *fehlt fälschlich*

mußte. Mit dem Abendzuge zurückgekehrt, wollt'<sup>c</sup> ich mir's gerade bequem machen, als draußen heftig die Klingel gezogen wurde und gleich darauf die Magd eintrat mit der Meldung, Trojan stehe vor der Thür und begehre dringend,<sup>d</sup> mich zu sprechen. Und eh' ich noch Bescheid ertheilen konnte, trat er schon selbst in's<sup>e</sup> Zimmer.<sup>118</sup> Bleich wie der Tod, vom Regen durchnäßt, bis an die Kniee<sup>f</sup> mit Koth bespritzt, den unteren<sup>g</sup> Theil der Beinkleider und das Schuhwerk halb in Fetzen.

»Mein Gott, wie sehen Sie aus!« rief ich. »Woher kommen Sie? Was wollen Sie?«

Er konnte kaum athmen vor Erschöpfung. »Um des Himmelswillen,« keuchte er, »begeben<sup>h</sup> Sie sich mit mir auf den Hoſic! Es ist dort Jemand<sup>i</sup> sehr gefährlich krank.«

Eine Ahnung durchzuckte mich. »Gefährlich krank? Ein Mann – oder eine Frau?«

»Eine Frau,« stieß<sup>j</sup> er hervor. »Aber ich beschwöre Sie, kommen Sie ohne Verzug mit mir! Und nehmen Sie Ihre Instrumente mit, es dürfte eine Operation nothwendig sein.«

Ich schwieg einen Augenblick. »Nun, es soll geschehen. Es trifft sich gut, daß meine Pferde heute vollkommen ausgeruht sind. Aber setzen Sie sich doch!<sup>k</sup> Sie können sich ja kaum auf den Füßen halten.«

Er nahm Platz, aber trotz seiner Hinfälligkeit trieb ihn die innere Unruhe, wieder aufzustehen.

Ich hatte die Magd zu meinem Kutscher befohlen, und es dauerte nicht lange, so fuhr der Wagen vor.

Wir stiegen ein. »Wo ist denn<sup>l</sup> Jhr<sup>m</sup> Hut?« fragte ich.

»Den hab' ich unterwegs verloren,« erwiderte er zähneklappernd. Er hatte nichts am Leibe,<sup>n</sup> als ein dünnes Röckchen, und ich ließ ihm eine Pferddecke

<sup>c</sup> wollt') **H** korrigiert aus: wollte

<sup>d</sup> dringend,] **ABC** dringend

<sup>e</sup> in's] **ABC** ins

<sup>118</sup> trat er schon selbst in's Zimmer.] indem Trojan den Bescheid des Hausherrn, daß der Gast eintreten dürfe, nicht abwartet, benimmt er sich erneut ausgesprochen unhöflich

<sup>f</sup> Kniee] **ABC** Knie

<sup>g</sup> bespritzt, den unteren] **ABC** bespritzt; der untere

<sup>h</sup> »begeben] **H** »Begeben

<sup>i</sup> Jemand] **BC** jemand

<sup>j</sup> stieß] **H** ersetzt gestrichen: keuchte

<sup>k</sup> doch!]) **H** ersetzt gestrichen: einstweilen.

<sup>l</sup> ist denn] **H** ersetzt gestrichen: haben Sie

<sup>m</sup> Jhr] **H** ersetzt gestrichen: Jhren

<sup>n</sup> Leibe,] **ABC** Leibe

reichen, auf daß er sich einhülle;<sup>o</sup> denn wir saßen in nur halb gedecktem Wagen,<sup>119</sup> und die<sup>p</sup> Nacht war kalt und windig.

Im Anfang ging es rasch vorwärts; aber die Windungen des Fahrgeleises, das die Höhe hinanführte, waren nur im Schritt zurückzulegen. Er bebte vor Ungeduld.

Endlich waren wir droben. Das Geleise setzte sich nothdürftig bis zum Dorfe fort, wo wir ausstiegen, und nun traten wir bald in eine baufällige Hütte, deren Thür uns von einem alten, kaum bekleideten Mann<sup>q</sup> geöffnet wurde. Trojan faßte mich am Arm<sup>r</sup> und zog mich durch die Dunkelheit, die im Eingang<sup>s</sup> herrschte, nach einem kleinen, fensterlosen Gelaß,<sup>120</sup> das von dem qualmenden Dochte eines offenen Lämpchens matt erhellt war. An der Wand, in einem elenden Bette, lag ein junges,<sup>t</sup> blondhaariges Weib, wie es schien,<sup>u</sup> bewußtlos, ein Tuch um den Hals gewunden. Am Fuße des Bettes kauerte der Knabe, er schlief so fest, daß er bei unserem Erscheinen nicht erwachte.

»Da sehen Sie –«<sup>v</sup> flüsterte Trojan, indem er das Tuch vom Halse der Kranken löste, »sehen Sie –«<sup>w</sup>

Ich beugte mich hinab. Ein großes, brandiges<sup>121</sup> Geschwür in der Nackengegend war mir sofort in 's<sup>x</sup> Auge gefallen. »Mein Gott,«<sup>y</sup> rief ich,<sup>z</sup> näher hinsehend, »das ist ja ein Anthrax!<sup>122</sup> Was ist denn da noch zu machen! Es ist bereits Pyämie<sup>123</sup> eingetreten – die Ärmste liegt ja schon in den letzten Zügen ...«

<sup>o</sup> einhülle;] **H** korrigiert aus: einhüllte

<sup>119</sup> in nur halb gedecktem Wagen,] in einer relativ leichten Kutsche, bei der die Fahrgäste zwar durch ein Dach geschützt sind, aber nicht in einer völlig geschlossenen Fahrgastkabine sitzen

<sup>p</sup> die] **ABC** die regnerische

<sup>q</sup> Mann] **ABC** Manne

<sup>r</sup> Arm] **ABC** Arme

<sup>s</sup> Eingang] **ABC** Eingänge

<sup>120</sup> Gelaß,] Kammer

<sup>t</sup> Wand, in einem elenden Bette, lag ein junges,] **ABC** Wand in einem elenden Bette lag ein junges

<sup>u</sup> schien,] **H** schien

<sup>v</sup> Sie –«] **ABCH** Sie« –

<sup>w</sup> Sie – –«] **ABC** Sie –«

<sup>121</sup> brandiges] von Wundbrand, also einer schweren lokalen Infektion befallenes

<sup>x</sup> in's] **ABC** ins

<sup>y</sup> Gott,«] **H** Gott«,

<sup>z</sup> ich,] **H** ich

<sup>122</sup> Anthrax!] Hautmilzbrand, führt zu einer großen, bösartigen Beule (Milzbrandkarbunkel) und in der Folge zu einer Blutvergiftung

<sup>123</sup> Pyämie] schwere Blutvergiftung, die sich über den ursprünglichen Herd hinaus bereits in andere Organe ausgebreitet hat

»Ach nein – nein,«<sup>a</sup> lallte er und verzog das Gesicht zu einer lustigen Fratze, wie er merkwürdigerweise immer that, wenn er schmerzlich bewegt war.

Aber ich hatte recht gesehen. Mit einem leichten Seufzer hauchte das Weib, dessen außerordentliche Schönheit mir trotz der krankhaften<sup>b</sup> Entstellung auffiel, den Geist aus. Der Kopf sank zur Brust hinab.

Er mußte das gleich mir wahrgenommen haben. Aber er sagte: »Also jetzt rasch –<sup>c</sup> sonst ist es zu spät!«

»Es ist<sup>d</sup> zu spät,« erwiderte ich erstaunt. »Sie ist ja todt.«

Er starrte, die Augen verglast, mit einem blödsinnigen Lächeln vor sich hin.<sup>e</sup> »Ach nein, nein, Herr, sie ist nicht todt. Nicht wahr, Antscha –<sup>f</sup> Anuschka, du bist nicht todt!?«<sup>g</sup> Er faßte liebkosend ihre Hand, mußte sich aber, um nicht umzusinken, an das Kopfende des Bettes lehnen.

Ich wußte nicht, was ich ihm sagen, was ich beginnen sollte, und ließ mich schweigend auf die Kante eines alten Stuhles nieder, auf dem ein schadhafter Wasserkrug stand.

So verstrichen mehrere Minuten<sup>h</sup> und es wurde so still im Zimmer, daß man die Athemzüge des noch immer schlafenden Knaben vernahm.

Endlich richtete sich Trojan auf; seine Züge waren ernst geworden. Er trat mir einen Schritt entgegen und fragte mit tonloser, aber ruhiger Stimme: »Sie ist also wirklich todt?«

»Gewiß. Sie können sich ja doch selbst überzeugen –«

Er kehrte zu dem Bette zurück, beugte sich nieder und legte die Hand auf die Brust des Weibes. »Ja, sie ist todt,« sagte er fast gleichgiltig.<sup>124</sup>

Ich war von diesem Benehmen auf's<sup>i</sup> höchste überrascht – und doch froh, ihn gefaßter zu finden, als<sup>j</sup> ich gefürchtet hatte. »Geschehenes läßt sich nicht ändern. Das ist Alles,<sup>k</sup> was ich Jhnen in diesem Augenblick zu sagen vermag. Aber ich möchte Jhnen rathen, jetzt<sup>l</sup> hier nicht allein zu bleiben. Sie haben gewiß irgend Jemand ...«<sup>m</sup>

<sup>a</sup> nein,«] **ABCH** nein –«

<sup>b</sup> krankhaften] **C** kranafte

<sup>c</sup> rasch –] **ABC** rasch,

<sup>d</sup> ist] **ABC** ist

<sup>e</sup> hin.] **ABC** hin. –

<sup>f</sup> Antscha –] **BC** Antscha,

<sup>g</sup> todt!?«] **ABC** todt?« –

<sup>h</sup> Minuten] **ABC** Minuten,

<sup>124</sup> gleichgiltig.] gleichgültig

<sup>i</sup> auf's] **ABCH** aufs

<sup>j</sup> gefaßter zu finden, als] **ABC** jetzt nicht so zu finden, wie

<sup>k</sup> Alles,] **BC** alles,

<sup>l</sup> rathen, jetzt] **ABC** rathen,

<sup>m</sup> Jemand ...«] **A** Jemanden. ...« **BC** jemanden ...«

»Nein, nein,« erwiderte er,<sup>n</sup> den Kopf schüttelnd. »Wir haben Niemanden.<sup>o</sup> Aber seien<sup>p</sup> Sie unbesorgt. Ich werde bei meiner Kranken wachen – das heißt, bei meiner Todten.«

Ich sah, wie es ihm jetzt die Brust zusammenschnürte, und reichte ihm schweigend die Hand. Er ergriff sie mit seinen beiden und drückte sie. »Ich danke Ihnen, verehrter Herr Doctor, daß Sie meinem Rufe gefolgt sind. Es war zu spät! Zu spät!!<sup>q</sup> O wie recht hatten Sie – jetzt und immer! Setzen Sie von dem Todesfall<sup>r</sup> den Herrn Districtsarzt in Kenntniß.«

Ich ging, seine weitere Begleitung abwehrend. Draußen an der Hütten-  
thür stand der Alte. Ich suchte ihm einzuschärfen, daß er nicht schlafen gehe und von Zeit zu Zeit bei Trojan nachsehe. Ob er mich verstanden hatte, weiß ich nicht; aber er nickte mit dem Kopfe.

Als ich eben in den Wagen stieg, hörte ich einen langgezogenen, marker-  
schütternden Schrei aus der Hütte dringen. Dann wurde Alles<sup>s</sup> still. Ich lauschte. Es regte sich nichts, aber in einer Weile glaubte ich<sup>t</sup> leises Jammern zu vernehmen. Sein Schmerz ist zum Ausbruch<sup>u</sup> gekommen, sagte ich zu mir selbst; vielleicht<sup>v</sup> löst er sich jetzt in Thränen. Und nun fuhr ich von dannen.

Die Nacht war etwas heller geworden, von Zeit zu Zeit trat der halbe  
Mond fahl aus den Wolken und warf ein unheimliches Licht auf die Gegend. Dabei lag es mir wie ein Alp<sup>125</sup> auf der Brust. Je länger ich über das Schick-  
sal Trojans<sup>w</sup> nachdachte, desto entsetzlicher schien es mir. Was würde er nun  
beginnen? Und wie wird sich Srp dazu verhalten, dem unter allen Umstän-  
den die Anzeige zu erstatten war? Ich mußte noch heute zu ihm; vielleicht  
konnte ich das Ärgste verhüten.

Es ging bereits gegen Elf, als ich im Ort anlangte.<sup>x</sup> Aber ich sah noch  
Licht in Srp's<sup>y</sup> Wohnung, an der ich vorüber kommen<sup>z</sup> mußte. Ich ließ also  
halten und begab mich hinauf. Er hatte jedenfalls spät zu Nacht gespeist,<sup>a</sup>

<sup>n</sup> er,] **H** er

<sup>o</sup> Niemanden.] **A** Niemanden! **BC** niemanden!

<sup>p</sup> seien] **H** *fälschlich gestrichen*

<sup>q</sup> spät!!] **ABC** spät!

<sup>r</sup> Todesfall] **ABC** Todesfalle

<sup>s</sup> Alles] **BC** alles

<sup>t</sup> ich] **ABCH** ich,

<sup>u</sup> Ausbruch] **ABC** Ausbruche

<sup>v</sup> vielleicht] **H** *ersetzt gestrichen*: nun

<sup>125</sup> Alp] Albtraum

<sup>w</sup> Trojans] **A** Trojan's

<sup>x</sup> anlangte.] **H** *fälschlich an-* anlangte.

<sup>y</sup> Srp's] **BC** Srps

<sup>z</sup> vorüber kommen] **ABC** vorüberkommen

<sup>a</sup> zu Nacht gespeist,] **H** *ersetzt gestrichen*: genachtmahlt

denn er saß bei einem Glase Bier und einer Cigarre noch am Eßtisch; seine Frau – er war seit kurzem<sup>b</sup> verheirathet – hatte sich bereits zurückgezogen. Er zeigte sich sehr überrascht von meinem Besuch, bei jedem Wort<sup>c</sup> jedoch, das ich vorbrachte, erkannte ich immer deutlicher, wie unbegründet meine Voraussetzung gewesen, daß er in seiner Rache befriedigt sei. Sein Gesicht verklärte sich förmlich vor Schadenfreude<sup>d</sup> und schließlich rief er triumphierend aus: »Jetzt haben wir den Kerl! Er hat sich in seiner eigenen Schlinge gefangen – und nun muß er in's<sup>e</sup> Kriminal!«<sup>126</sup>

Ich wollte Vorstellungen erheben, indem ich auf die eigenthümliche Tragik des Falles hinwies. Srp aber unterbrach mich: »Nein, mein verehrter Herr College! Ein<sup>f</sup> Anthrax, haben Sie gesagt? Den er vernachlässigt – oder eigentlich<sup>g</sup> nicht erkannt hat?<sup>127</sup> Das Weib ist somit von ihm rein hingemordet worden. Sie werden doch einem Mörder nicht das Wort reden wollen?«

Ich wußte nichts Rechtes zu erwidern; in seinem Ausspruche lag eigentlich die Wahrheit.

»Ich muß Sie vielmehr bitten,« fuhr er fort, »mir diesmal bei der Todtenbeschau zu assistiren, auf daß von berufener chirurgischer Seite der volle Umfang<sup>h</sup> der Verschuldung an den Tag gestellt werde.«<sup>128</sup>

Dagegen hätte ich allerdings Einsprache thun<sup>i</sup> können, aber ich stimmte zu, weil ich vielleicht doch noch im letzten Augenblick<sup>j</sup> zu Gunsten Trojans einwirken<sup>k</sup> konnte.

So fuhr ich denn am nächsten Morgen mit Srp auf den Hořic. Als wir zur Hütte kamen, fanden wir eine Anzahl von Leuten davor versammelt. Auf der Schwelle saß der Knabe und weinte; neben ihm stand der Alte, der uns stumpfsinnig nach der Kammer wies. Beim Eintritt hatten wir einen schreck-

<sup>b</sup> kurzem] **A** Kurzem

<sup>c</sup> Besuch, bei jedem Wort] **ABC** Besuche, bei jedem Worte

<sup>d</sup> Schadenfreude] **ABC** Schadenfreude,

<sup>e</sup> in's] **ABC** ins

<sup>126</sup> in's Kriminal!«] vor das Strafgericht

<sup>f</sup> Ein] **H** *korrigiert aus*: Einen

<sup>g</sup> eigentlich] **H** *ersetzt gestrichen*: vielmehr

<sup>127</sup> vernachlässigt – oder eigentlich nicht erkannt hat?] Trojan hat erneut (vgl. Anm. 100) eine anzeigepflichtige, ansteckende Krankheit nicht erkannt und daher den Behörden nicht gemeldet

<sup>h</sup> der volle Umfang] **H** *ersetzt gestrichen*: die ganze Schwere

<sup>128</sup> von berufener chirurgischer Seite der volle Umfang der Verschuldung an den Tag gestellt werde.«] Srp will verhindern, daß ein Verfahren gegen Trojan erneut mangels Beweisen eingestellt wird (vgl. Anm. 106)

<sup>i</sup> Einsprache thun] **H** *ersetzt gestrichen*: Einspruch erheben

<sup>j</sup> Augenblick] **ABC** Augenblicke

<sup>k</sup> Trojans einwirken] **A** Trojan's wirken **BCH** Trojans wirken

lichen Anblick. Neben dem Bette, auf dem blutüberströmten Boden, lag Trojan mit ausgebreiteten Armen.<sup>129</sup> Er hatte sich mit einer rostigen Sichel, die jedenfalls früher seiner Geliebten zum Gebrauch diente und bei näherer Betrachtung einige tiefe Scharten aufwies, das Haupt fast gänzlich vom Rumpfe getrennt ....<sup>1</sup>

Selbst Srp war erschüttert. »Es ist furchtbar,«<sup>m</sup> sagte er mit leichtem Schauer. »Gehen wir. Man muß die Obrigkeit verständigen.«<sup>n</sup>

\*  
\*  
\*

Hulesch schwieg und überließ mich einem gleichfalls stummen Nachsinnen.

»Eigentlich ist es mir doch ganz unbegreiflich,« begann ich jetzt, »daß Trojan die Gefahr, in der seine Geliebte schwebte, nicht früher erkannt haben sollte – daß er so lange gezögert –«

»Gewiß. Aber es war nun einmal seine Theorie. Und dann: er hatte ja längst den Kopf verloren. *Quem dii perdere volunt, dementant.*«<sup>130</sup>

»Jedenfalls<sup>o</sup> war hier die Strafe größer als die Schuld. Aber wer weiß, ob es nicht immer so ist! – Und was geschah mit dem Knaben?<sup>p</sup> Hat sich Jemand<sup>q</sup> seiner angenommen?«

»Man hat sich seiner angenommen,« erwiderte Hulesch, indem er aufstand. »Wenn Sie noch eine kleine Weile verziehen<sup>131</sup> wollen, so können Sie ihn sehen. Aber ich glaube, da ist er schon.«

<sup>129</sup> mit ausgebreiteten Armen.] Anspielung auf den mit ausgebreiteten Armen am Kreuz sterbenden Jesus Christus

<sup>1</sup> getrennt ....] **ABC** getrennt. Er, der niemals Blut fließen sehen konnte und nicht zu bewegen war, das »Messer« zur Hand zu nehmen! Aber die unerhörten Verstümmelungen, die er sich am Halse beigebracht, zeugten von der ganzen Ungeschicklichkeit, mit welcher er den Selbstmord vollzogen. **H gestrichen:** getrennt. Er, der niemals Blut fließen sehen konnte und nicht zu bewegen war, das »Messer« zur Hand zu nehmen! Aber die unerhörten Verstümmelungen, die er sich am Halse beigebracht, zeugten von der ganzen Ungeschicklichkeit, mit welcher er den Selbstmord vollzogen.

<sup>m</sup> furchtbar,«] **H** furchtbar«,

<sup>n</sup> verständigen.««] *emendiert aus ABCHD:* verständigen.«

<sup>130</sup> *Quem dii perdere volunt, dementant.*] sprichwörtlich gewordene Sentenz des römischen Autors Publilius Syrus (1. Jh. v. Chr.), die zurückgeht auf das Fragment einer anonymen griechischen Tragödie: Wen die Götter zugrunde richten wollen, den lassen sie wahnsinnig werden

<sup>o</sup> »Jedenfalls] **H** *ersetzt gestrichen:* »Trotzdem

<sup>p</sup> Knaben?] **H** *danach gestrichen:* geworden

<sup>q</sup> Jemand] **BC** jemand

<sup>131</sup> verziehen] warten



Man hörte<sup>r</sup> einen Wagen langsam heranrollen und vor dem Hause halten.

Hulesch führte mich an's<sup>s</sup> Fenster. »Nun blicken Sie gefälligst<sup>132</sup> hinab und betrachten Sie sich meinen Kutscher.«

Es war in der That Honziček, nunmehr etwa fünfzehnjährig. Ich hätte ihn freilich nicht wieder erkannt; aber einmal aufmerksam gemacht, fand ich die Züge des Knaben in dem allerdings derberen Gesicht<sup>t</sup> des jugendlichen Rosselenkers wieder. Er saß ganz stramm und vergnügt auf dem Bock,<sup>u</sup> sichtlich stolz auf die silberbordirte Mütze,<sup>133</sup> die ihm<sup>v</sup> vortrefflich stand.

»Der ist versorgt,« sagte der Doctor. »Er kann auch noch Carrière machen – und seinerzeit die Herrschaft fahren.«<sup>w</sup>

<sup>r</sup> hörte] **H** *danach gestrichen*: langsam

<sup>s</sup> an's] **ABC** ans

<sup>132</sup> gefälligst] bitte

<sup>t</sup> Gesicht] **ABC** Gesichte

<sup>u</sup> Bock,] **ABC** Bocke,

<sup>133</sup> silberbordirte Mütze,] eine mit einem silbernen Band gesäumte Mütze

<sup>v</sup> ihm] **H** *danach gestrichen*: ganz

<sup>w</sup> **H** *ergänzt am unteren Rand, gestrichen*: Raitz im Juni und August 1896.

## Editorischer Bericht

Ferdinand v. Saar arbeitet nach eigenen Angaben konzeptionell seit dem Frühjahr 1896 an seiner Novelle *Doctor Trojan*. Im August und September des Jahres schreibt und beendet er den Text dann innerhalb von drei Wochen auf dem Schloss Raitz,<sup>1</sup> wo er mehrere längere Arbeitsaufenthalte verbringt.<sup>2</sup> Kurz darauf erscheint bereits der erste Druck in der Wiener *Neuen Freien Presse* in Fortsetzungen:

- A** Doctor Trojan. Von Ferdinand v. Saar. In: Neue Freie Presse, Wien, Nr. 11525 v. 24.09.1896, S. 1f., Nr. 11526 v. 25.09.1896, S. 1–3, Nr. 11527 v. 26.09.1896, S. 1–3, Nr. 11530 v. 29.09.1896, S. 1f. (Österreichische Nationalbibliothek, Wien)

Zu Lebzeiten Saars sind außerdem folgende drei Drucke erschienen:

- B** Doktor Trojan. Von Ferdinand v. Saar. In: Kurze Geschichten. I. 4. Berlin W. 50. Rankestr. 28. Verlag der Romanwelt. 1897. S. 7–49. (Bayerische Staatsbibliothek, München)
- C** Doktor Trojan. Von Ferdinand v. Saar. In: Vita's Novellenschatz. Moderne kurze Geschichten. Band 25. Vita. Deutsches Verlagshaus Berlin NW. 23, Siegmundshof 7. [1900]. S. 3–45. (Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz, Berlin)
- D** Doctor Trojan. In: Nachklänge. Neue Gedichte und Novellen von Ferdinand von Saar. Heidelberg. Georg Weiß, Verlag. 1898. S. 135–186. (Arbeitsstelle für österreichische Literatur und Kultur, Universität des Saarlandes, Saarbrücken)

Bei der Textherstellung kritisch hinzugezogen wird ferner der Text in der Gesamtausgabe:

- g** Doktor Trojan. In: Ferdinand von Saars sämtliche Werke in zwölf Bänden. Im Auftrage des Wiener Zweigvereins der Deutschen Schillerstiftung mit einer Biographie des Dichters von Anton Bettelheim hg. v. Jakob Minor. Bd. 10: Novellen aus Österreich. IV. Leipzig: Max Hesse [1908]. S. 167–200.

<sup>1</sup> Vgl. Foster (1996): 49.

<sup>2</sup> Vgl. Polheim (1985): 18; Rokyta (1997): 20.

Der Text in dieser vorliegenden Ausgabe folgt ohne Modernisierungen in Rechtschreibung und Zeichensetzung der Ausgabe letzter Hand (**D**) von 1898. Die Fraktur erscheint in der Edition als Antiqua. Hervorhebungen durch Sperrdruck werden gesperrt, Texte in Antiqua werden kursiv wiedergegeben. Alle Varianten der früheren Drucke (**A** bis **C**), auch solche in Rechtschreibung und Zeichensetzung, welche eine semantische Relevanz aufweisen, werden in den Fußnoten nachgewiesen. Diese Fußnoten werden mit hochgestellten Minuskeln gekennzeichnet. Unberücksichtigt bleiben hingegen die zahlreichen Varianten, die keinerlei semantische Relevanz aufweisen, z. B. »Doktor« gegenüber »Doctor«.

In der Handschriftensammlung der Wienbibliothek ist ein Autograph des Textes mit dem Titel *Doctor Trojan* unter der Signatur H. I. N. 123433/1 aus dem Nachlass von Marianne Hainisch überliefert (**H**). Der Text wird auf den 9. August 1897 datiert. Er umfaßt 52 durchnummerierte Blätter. Es handelt sich um eine Reinschrift als Druckvorlage für die Ausgabe letzter Hand **D**. **H** und **D** stimmen in Wortbestand, Orthographie und Interpunktion bis in die kleinsten Details überein. Es gibt nur wenige Abweichungen von **D** gegenüber **H**, darunter insbesondere die Ausräumung von kleineren Irrtümern Saars bei der Herstellung der Reinschrift, die entweder der Setzer beim Satz oder Saar in den Korrekturfahnen berichtigt hat. Dazu gehören z. B. die falsche Schreibung »Diphtheritis« in **H**, die in **D** richtiggestellt ist (36, Fußnote r), ein einzelnes vergessenes Wort (vgl. 41, Fußnote b) oder ein vergessenes Anführungszeichen (vgl. etwa 38, Fußnoten h und j). Alle diese Varianten werden ebenfalls in den Fußnoten nachgewiesen.

Die Handschrift enthält regelmäßig kürzere Streichungen. Saar hat hier nichts am Erzählerbericht, an der Handlung und an der Figurencharakterisierung zu ändern versucht, sondern sprachlich an einzelnen Formulierungen gefeilt. So schreibt er z. B. statt »anstrengend« in **ABC** nun in **H** »beschwerlich«, um dies dann aber wieder in »anstrengend« zurückzusetzen (18, Fußnote i). Genauso verhält es sich auch etwa mit »früher« und »einmal« (19, Fußnote x) oder »wohl« und »vielleicht« (22, Fußnote b). Auch überlegt Saar, die Aufforderung »Gehen Sie nicht aus!« zu ersetzen durch »Bleiben Sie zu Hause!«, verwirft diese Überlegung dann aber wieder (26, Fußnote k). Gelegentlich werden Partikel wie »auch« (21, Fußnote k) oder »nun« gestrichen (36, Fußnote p). Saar schreibt häufig erst einmal den Text der ersten drei Drucke ab, um dann einige Worte zu streichen und gegebenenfalls durch eine neue Formulierung zu ersetzen. So übernimmt er beispielsweise aus **ABC** in **H** einmal die Charakterisierung Trojans »der sonst eine übertriebene, fast unterwürfige Bescheidenheit an den Tag legte«, um sie sodann für **D** gänzlich zu tilgen (36, Fußnote g).

Außerdem hat er immer wieder kleinere Flüchtigkeitsfehler und Versehen, die ihm beim Herstellen der Reinschrift unterlaufen sind, korrigiert.

Etliche Wörter sind von ihm mit dicker schwarzer Tinte derart stark getilgt worden, daß die gestrichenen Passagen nicht mehr zu entziffern sind. Alle Streichungen, die eindeutig lesbar sind, werden gleichfalls in den Fußnoten nachgewiesen. Auf einen eigenen Hinweis auf jede einzelne nicht entzifferbare Streichung wurde hingegen verzichtet.

Anhand der Handschrift läßt sich auch klar nachvollziehen, daß Saar sich bei der Überarbeitung seines Textes für die Ausgabe letzter Hand **D** zur gänzlichen Streichung zweier kürzerer Textpassagen entschlossen hat. Einerseits hat er die Darstellung der Veränderungen am Handlungsort während der acht Jahre Abwesenheit des Ich-Erzählers um einen erläuternden Satz gekürzt (vgl. 34, Fußnote k). Auf der anderen Seite hat er auf die genauere Schilderung von Trojans grausigem Leichnam verzichtet (vgl. 47, Fußnote l).

Einige wenige eindeutige Fehler Saars wurden emendiert. Die Emendationen sind auch vollständig in den Fußnoten nachgewiesen.

Die Sach- und Spracherläuterungen zum Text sind mit hochgestellten Ziffern gekennzeichnet. Als Zielpublikum angepeilt sind Studierende der Germanistik und interessierte Leserinnen und Leser abseits von Fachkreisen mit historischen und literaturgeschichtlichen Grundkenntnissen.



## Nachwort

### *Komplexe Erzählkonstruktion*

Ferdinand v. Saar (1833–1906) hält *Doctor Trojan*, wie er in Briefen mehrfach zu erkennen gibt, für einen ausgesprochen gelungenen Text, wenn nicht seine beste Novelle überhaupt.<sup>1</sup> Außer Zweifel steht auf jeden Fall, dass die Erzählung eine außerordentlich sorgfältig durchdachte Komposition und eine präzise kalkulierte Gestaltung erkennen lässt.

So ist bereits die auffällige Verteilung der Erzählerrolle auf mehrere Figuren alles andere denn zufällig oder beliebig.<sup>2</sup> Dem Ich-Erzähler kommt für die Charakterisierung der Hauptfigur Trojan und für die Mitteilung seiner eigenartigen Schicksale eine recht geringe Bedeutung zu. Er begegnet ihm insgesamt nur vier Mal, zwei Mal davon sogar ohne überhaupt mit ihm zu sprechen (vgl. 16, 30). Auch das erste, ebenfalls eher flüchtige Aufeinandertreffen kurz nach dem Beginn der Novelle bietet dem Ich-Erzähler mehr die Möglichkeit, einige Eigenwilligkeiten Trojans bemerken zu können, als dass er diesen wirklich bei einer wichtigen Handlung beobachten könnte (vgl. 10f.). Und die ausführliche Unterredung zwischen dem Ich-Erzähler und Trojan zeigt diesen auch nicht in Aktion als Landarzt oder in einer entscheidenden Lebenssituation – was jenem die Möglichkeit zur Beobachtung geben würde –, sondern eröffnet Trojan vielmehr die Chance, selbst zum Binnen-Erzähler zu werden und sein bisheriges Leben aus seiner eigenen Sicht zu rekapitulieren (vgl. 17–29). Als weitere Erzähler über dessen Eigenschaften, Taten und Schicksale treten ferner der Kaufmann Nezbada (vgl. 11f.), Doktor Wanka (vgl. 14f.) und besonders ausführlich Doktor Hulesch auf (vgl. 33–47). Diese polyperspektivische Erzählweise, bei welcher dem Ich-Erzähler eine auffällig geringe Rolle zukommt, ist gewiss genau kalkuliert. Der fiktive Schriftsteller erlebt in dem kleinen mährischen Ort bei seinen zwei Aufenthalten die tragische Lebensgeschichte Trojans nur ganz am Rande mit – und umso neutraler, umso unparteiischer vermag er davon zu berichten. Er kann die Ereignisse weitestgehend unvoreingenommen aus den Mitteilungen anderer in sich aufnehmen und damit einen unverstellten, ausgewogenen Blick auf die tragischen Geschehnisse und ihre Hintergründe garantieren. Das ist entscheidend, weil hier am Beispiel Trojans von Umbrüchen in der medizinischen Versorgung am Land, von einem damals äußerst brisanten, intensiv und kontrovers diskutierten Thema, gehandelt wird.

<sup>1</sup> Vgl. Foster (1996): 48.

<sup>2</sup> Vgl. Egin (1981): 110; Foster (1996): 49.

Besonders zu beachten ist dabei das Verfahren der gegenseitigen Be glaubigung der unterschiedlichen berichtenden Zeugen – natürlich zusammen mit den gleichfalls unübersehbaren, signifikanten Differenzen zwischen den diversen Erzählungen. Der Ich-Erzähler gibt nicht einfach Trojans Lebens- und Leidensgeschichte an den Leser und die Leserin weiter, sondern zeigt, wie sich ihm diese aus den Begegnungen mit ihm und vor allem aus den unterschiedlichen Berichten über ihn sukzessive zusammensetzt. Was alle Erzähler gleichermaßen mitteilen und noch dazu mit den Beobachtungen des Schriftstellers übereinstimmt, kristallisiert sich als Wahrheit über den tragischen Helden heraus; und was mehrere integre Zeugen glaubhaft versichern, scheint ebenfalls den Tatsachen zu entsprechen, auch wenn ein weiterer Berichtstatter hier eine andere Darstellung gibt. Der Ich-Erzähler schwingt sich in der Regel nicht einmal selbst zu einem Urteil darüber auf, welche der dargebotenen Versionen über Trojans Schicksale letztlich als wahr gelten muss. Er überlässt dieses Urteil seinem Publikum,<sup>3</sup> das aufgrund des gegebenen Informationsstandes aber kaum zu stark divergierenden Einschätzungen gelangen dürfte.

Trojan präsentiert sich bei einer sorgfältigen Auswertung aller vom Ich-Erzähler über ihn befragten Quellen als sehr begabter, äußerst engagierter und geradezu selbstloser Heiler am Land für eine weitgehend arme Dorfbevölkerung. Allerdings fehlt es ihm an einer ordentlichen Ausbildung, nachdem er das Medizinstudium abgebrochen hat. Die bis dahin konsensuellen Ergebnisse der vom Ich-Erzähler aufgenommenen Berichte beginnen nun hier voneinander abzuweichen. Die Mediziner Wanka und Hulesch sind sich einig, dass die mangelhafte Ausbildung Trojans eine wirklich gewissenhafte Ausübung des Arztberufes auf die Dauer ausschließe und dass zudem die Unkenntnis der rasanten Fortschritte der modernen Heilkunde die Gefahr von Kunstfehlern rapide erhöhe. Trojan, der kein Blut sehen und daher auch weder sezieren noch operieren kann, deutet dieses schwerwiegende Defizit, das zweifellos die Ausübung des Arztberufes verunmöglicht, in gerade grotesker Weise als Vorteil für seine Arbeitspraxis aus. Er geißelt den Siegeszug der inneren Chirurgie als fatale Fehlentwicklung der modernen Medizin und stellt ihr die mutmaßlich zu Unrecht ins Hintertreffen geratenen Methoden pflanzlicher Heilmethoden entgegen (vgl. 25). Der Ich-Erzähler zieht Trojan weder in direkter Figurenrede noch in einem Kommentar explizit des Irrtums.<sup>4</sup> Er verweist sogar auf Diskussionen unter bedeutenden Ärzten über einen allzu blinden Glauben an Heilerfolge durch chirurgische Eingriffe (vgl. 26).<sup>5</sup> Aber

<sup>3</sup> Vgl. Wagner (2005): 98.

<sup>4</sup> Vgl. Foster (1996): 58 zur Neutralität des Erzählers.

<sup>5</sup> Vgl. Foster (1996): 55–57 zu den Zweifeln, die etwa der Wiener Masseur Dr. Albert Reibmayr in seine Schrift *Unter der Herrschaft des Messers. Ein Mahnwort von einem Freunde der leidenden Menschheit* 1892 zum rasanten Aufstieg

dennoch wird dem Leser deutlich, dass Trojan an dieser Stelle einfach eine eklatante Schwäche in seiner Persönlichkeit notdürftig und überhaupt nicht überzeugend zu kaschieren versucht – und am Ende wird er dafür auch sehr hart büßen: Seine Lebensgefährtin geht jämmerlich daran zugrunde, dass ein relativ einfacher chirurgischer Eingriff an ihr nicht vorgenommen wird.

Das Beispiel zeigt eindrücklich, wie sich aus den Reden verschiedener Erzählerstimmen sowie aus damit korrespondierenden Handlungselementen ein glaubwürdiger Lebensbericht zusammenfügt. Der Ich-Erzähler verhält sich all dem gegenüber weitgehend neutral – empfindet höchstens mit Trojan und seinem Schicksal Mitleid oder erheitert sich etwas über seine Absonderlichkeiten – und steht damit als unparteilicher Kommunikator da.

### *Schuld, Pessimismus und Tragik*

Abweichungen zwischen den Mitteilungen der Erzählerstimmen in Details deuten auf Irrtümer eines der Beiträger. In der Regel handelt es sich dabei um Trojan. Saar hat in seiner Novelle die Erzählkonstruktion aber nicht nur deswegen in dieser Form gestaltet, weil der Leser auf diese Weise die Inkonsistenzen und Unglaubwürdigkeiten in Trojans eigener Sicht auf sein Leben und seinen Beruf offenlegen kann. Vielmehr zeigt sich, dass der Heiler dadurch auch Schuld auf sich lädt. So gibt Trojan übereinstimmend mit den anderen Erzählern und somit offenkundig wahrheitsgetreu an, dass er sein Studium aufgrund von »Vergnügungssucht« und »Leichtsinn« (21) habe schleifen lassen. Als er nach der Rückkehr zu seinem Vater jedoch medizinische Werke liest, vermeint er, dass er das darin vermittelte Wissen bereits kenne (vgl. 22). Hier ergibt sich eine klare Differenz zu den Einschätzungen der beiden Doktoren Wanka und Hulesch, die dem »Autodidacten« (33) bei allem Wohlwollen schlichtweg und durchaus nachvollziehbar mangelhafte fachliche Kenntnisse bescheinigen (vgl. 15). Dem Leser offenbart sich unzweifelhaft die krude Selbsttäuschung Trojans über seine medizinischen Fähigkeiten, die aberwitzige Klitterung seiner absolut unzulänglichen fachlichen Kompetenzen, kurz sein »Hochmuth« (36),<sup>6</sup> und in den später berichteten, mehrfachen Falschdiagnosen und Fehlbehandlungen tritt die schwere menschliche Schuld zutage,<sup>7</sup> die er damit auf sich lädt.

der Chirurgie innerhalb der Medizin äußert; vgl. auch Wagner (2005): 94; vgl. ferner Bettelheim (1908): 162f. zur reservierten Haltung Saars gegenüber dem Siegeszug der Chirurgie in der zeitgenössischen Medizin

<sup>6</sup> Vgl. Fasold (1988/89): 95.

<sup>7</sup> Vgl. Schall (1934): 39.



Auf diese Schuld gibt es im Text mehrere Vorausdeutungen, u. a. bereits im ersten Gespräch des Ich-Erzählers mit Doktor Wanka, der befürchtet, dass Trojan das Schicksal einer Anklage als Kurpfuscher drohe (vgl. 15), und in der Erinnerung des Ich-Erzählers an diese Bemerkung nach seiner Begegnung mit dem Heiler bei einem Wanderausflug (vgl. 29).<sup>8</sup> Über das hinaus ist der Text von einem dichten und komplexen Geflecht an weiteren Vorausdeutungen und Rückbezügen geprägt,<sup>9</sup> so beispielsweise im Falle der Geliebten Trojans (vgl. 18–20, 39f., 42–44) und ihres Sohnes (vgl. 18f., 43, 47f.), der baulichen Gestaltung des Marktplatzes (vgl. 9f., 31f.) oder des kurzzeitigen, scheiternden Versuchs der Hauptfigur, als Kanzleischreiber zu arbeiten (vgl. 40f.), der vorweggenommen wird durch den Eindruck des Ich-Erzählers bei der ersten Begegnung mit dem Heiler, dieser sehe »weit eher wie ein Amts- oder Wirtschaftsschreiber« denn wie ein Mediziner aus (12).

Die vielleicht wichtigste Vorausdeutung in der Novelle aber ist die Antizipation von Trojans traurigem Ende, als er, der nicht als Schreiber arbeiten möchte, sich selbst im Gespräch mit Doktor Hulesch zum »Märtyrer« (39) stilisiert, der noch für seine Heilungskunst werde sterben müssen.<sup>10</sup> Tatsächlich wird er nach dem Suizid in einer ungeheuerlichen Selbststilisierung noch im Tod mit christusähnlich ausgebreiteten Armen aufgefunden (vgl. 47). Hier werden dem Leser erneut sowohl der Hochmut als auch die Schuld des Protagonisten von Saars Text unzweideutig suggeriert, obwohl der weitgehend neutrale Ich-Erzähler sich dazu nicht dezidiert äußert. Der ehemals verbummelte Student, der sich für einen herausragenden Mediziner hält, hat durch Fehldiagnosen und sträflicher Weise unterlassene operative Eingriffe das Leben mehrerer Patienten auf dem Gewissen (z. B. 46 »Das Weib ist somit von ihm rein hingemordet worden«), und dennoch geriert er sich selbst bis zuletzt als Opfer.

Allerdings hat in der komplexen Erzählkonstruktion der Novelle Trojan keinesfalls allein Schuld auf sich geladen. Zwar ist er es, der als bloß angemaßter Arzt schwere Fehler begeht. Doch diese sind immer auch im Zusammenhang mit seinem kontinuierlichen, unaufhaltsamen Niedergangsprozeß zu betrachten. So ist es Trojan nur bedingt anzulasten, dass er sich in einen für ihn aussichtslosen Streit mit dem neu am Ort ansässig gewordenen, charakterlich nicht sonderlich integren Arzt Doktor Srp einlässt und dann auch noch in Konflikt mit dem ebenfalls zugezogenen Apotheker gerät. Die Verhältnisse, unter denen er bisher unbehelligt und ohne größere Hindernisse seiner Heilertätigkeit nachgehen konnte, haben sich grundlegend verändert,<sup>11</sup> er und die neu ins Spiel gekommenen Personen können sich nicht friedlich miteinander arrangieren

<sup>8</sup> Vgl. Klass (1953): 48.

<sup>9</sup> Vgl. Fasold (1988/89): 88.

<sup>10</sup> Vgl. Klass (1953): 48.

<sup>11</sup> Vgl. Bettelheim (1908): 158.

– und somit wird Trojan auch zum Opfer einer neuen Zeit, in die er einfach nicht mehr passt. Dies relativiert seine Schuld ein wenig, tilgt sie aber nicht, weil die Auseinandersetzungen mit seinen neuen Feinden zu einem guten Teil darauf beruhen, dass er trotz seiner illegale Tätigkeit als Heiler und Heilmittelproduzent nicht einstellt und zu allem Überfluss auch noch in seinem Hochmut gehässige Reden gegen seine Konkurrenten austreut.

Die Erzählkonstruktion lässt Trojan demnach keineswegs als allein Schuldigen dastehen, da sie die menschlichen und fachlichen Schwächen etwa des Doktor Srp durch den Binnenerzähler Hulesch offenlegt (vgl. 36). Aber Trojan steht am Ende zweifellos als der Hauptschuldige da, welcher dann auch für seine Verfehlungen hart und bitter büßt. In einer weiteren, geradezu makaberen Verklammerung von Vorausdeutung und Handlungselement trennt er, der nie in Fleisch schneiden und kein Blut sehen konnte, sich selbst den Kopf ab – mit einer rostigen, schartigen Sichel (vgl. 47).

Es gibt noch einige weitere Momente, welche Trojans Schuld relativieren. Der Zuzug von Gemeindefeldarzt und Apotheker – wodurch Konflikte vorprogrammiert sind – ist von keiner der beteiligten Personen im engeren Sinne zu verantworten, sondern Teil eines systematischen Prozesses der Erschließung des ländlichen Raums mit immer dichterem, professioneller medizinischer Versorgung in der Habsburgermonarchie während der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts.<sup>12</sup> Des Weiteren wird Trojan ohne sein Zutun in die zunehmenden Nationalitätenkonflikte in Mähren in dieser Zeit hineingezogen; er hat sich in diesen Auseinandersetzungen stets um Neutralität bemüht, ja er unterhält hervorragende Beziehungen zur tschechischen Bevölkerung, aber Doktor Srp und die zuständigen Behörden feinden ihn in der angespannten politischen Situation auch als deutschsprachigen Mährer an.<sup>13</sup> Nicht zuletzt entspringen die negativen Charaktereigenschaften Trojans – der Hochmut, das innerliche Ungleichgewicht,<sup>14</sup> das sich in seinen unpassenden Grimassen äußert, oder die im Studium und in der Beziehung zu seiner tschechischen Geliebten nicht beherrschte Leidenschaft<sup>15</sup> und Genussucht – nicht einem freien, rational steuerbaren Willen. Er entscheidet sich nicht bewusst für diese Fehler und Schwächen, sondern er ist ihnen, die ihm angeboren zu sein scheinen – genauso wie sein medizinisches Talent –, hoffnungslos ausgeliefert.<sup>16</sup>

Aus dieser Sicht trifft den Protagonisten wiederum lediglich nur eine eingeschränkte Schuld. Das ist kein Widerspruch in Saars Text, sondern das

<sup>12</sup> Vgl. Kobau (1997): 227.

<sup>13</sup> vgl. dazu Charue (1985): 240; Schall (1934): 11; Wagner (2005): 96.

<sup>14</sup> Vgl. Fasold (1988/89): 95–97.

<sup>15</sup> Vgl. Wagner (2005): 97.

<sup>16</sup> Vgl. zum starren Charakter Trojans und zu seiner Unfähigkeit zur Veränderung seines Verhaltens Fasold (1988/89): 95; Egin (1981): 72; Steinmann (1957): 96.

ist – ebenso wie die vielschichtige Erzählkonstruktion – ein Ausweis einer außerordentlich anspruchsvollen literarischen Verarbeitung komplexer existentieller Fragen. Natürlich rezipiert Saar hier philosophische Konzepte und aktuelle Denkmodelle, u. a. die Lehren Arthur Schopenhauers (1788–1860) und des Materialismus.<sup>17</sup> Aber er propagiert literarisch nicht ein bestimmtes von ihnen, sondern vielmehr befragt er sie in seiner so überaus komplex gestalteten Novelle. Trojan hat viele Anlagen an und in sich, die zu seinem traurigen Schicksal beitragen, und ihn trifft auch noch das Unglück unseliger Zeitumstände und ungerechtfertigter Anfeindungen. Insofern ist der Text radikal pessimistisch. Trojan wird durch all diese Faktoren in eine ausweglose Situation getrieben, aus der er sich nur noch durch den Suizid befreien kann. Und dennoch – das ist die andere Seite – kann man ihn nicht einfach freisprechen. Niemand kann sich und sein Handeln mit den Lehren vom unfreien Willen oder von Prädestination und Determination einfach exkulpieren.<sup>18</sup> Es gibt eben doch klare menschliche Verantwortlichkeiten – gerade wenn andere Menschen ihre Gesundheit, ja ihr Leben in jemandes Hände gelegt haben –, und hier hat Trojan eindeutig sehr schwere Schuld auf sich geladen.

Aus der unauflöselichen Spannung zwischen Pessimismus, charakterlicher Prädisposition eines Menschen und ungünstigen Zeitumständen auf der einen Seite und der sittlichen Verantwortung für das eigene Handeln andererseits – und aus keinem dieser Momente allein!<sup>19</sup> – erwächst die Tragik des Protagonisten. Saar Novellengestaltung rekurriert daher konsequenter Weise auf etliche klassische Muster von Tragödientheorie und -dichtung.<sup>20</sup> So wird schon zu Beginn der Konflikt um den unrechtmäßig praktizierenden Arzt klar exponiert, entfaltet sich nach und nach seine Schuld (Hamartia), verzögert sich das unvermeidliche Ende seiner illegalen Tätigkeit immer wieder (retardierendes Moment), strebt die Handlung trotzdem klar auf die Katastrophe in dem von Trojan verschuldeten Tod seiner Geliebten zu, muss er schließlich seinen schweren Fehler selbst erkennen (Anagnorisis) – und richtet sich daraufhin selbst.<sup>21</sup> Tragisch ist mithin das Schicksal des Protagonisten, der kaum anders leben und handeln konnte, als er es tat, und der dennoch anders hätte handeln und leben müssen, und tragisch ist die Lehre, die der Leser daraus ziehen muss, dass es nämlich am Ende diese und jene Erklärungsansätze für das entsetzliche Geschehen, aber kein wirklich überzeugendes Erklärungs- und Bewältigungsmodell für diese typisch menschliche Geschichte gibt.

<sup>17</sup> Vgl. Fasold (1988/89): 93f.

<sup>18</sup> Vgl. Wagner (2005): 96.

<sup>19</sup> Zum Verzicht Saars auf eindeutige Antworten vgl. Wagner (2005): 92–98.

<sup>20</sup> Vgl. Fasold (1988/89): 89 u. ö.

<sup>21</sup> Fasold (1988/89): 99.

*Gattung Dorfgeschichte*

*Doctor Trojan* steht auf der einen Seite eindeutig in der Gattungstradition der Novelle (und ausdrücklich unter den »Novellen« findet sich der Text auch in der Ausgabe letzter Hand).<sup>22</sup> Saar erzählt in seinem Prosatext mittlerer Länge u. a. eine unerhörte Begebenheit, die dennoch eine gewisse Wahrscheinlichkeit aufweist, entwirft eine überschaubare Figurenkonstellation, verfolgt eine klar einsträngige Handlung und gestaltet den Text nach etlichen traditionellen dramatischen Mustern. Auch lässt sich in der ausgedehnten Hochfläche des Hořic, auf die Trojan bereits bei der ersten Begegnung mit dem Ich-Erzähler durch seinen Verweis auf das »Wildromantische« (11) der Gegend deutet und wohin er sich in seiner Bedrängnis mehr und mehr zurückzieht, um dort schließlich zugrunde zu gehen, deutlich ein klassischer novellistischer ‚Falke‘ erkennen. Andererseits aber ist der Text auch der Gattung Dorfgeschichte zuzuordnen, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von vielen Autoren mindestens genauso geschätzt wird wie die Novelle, beim breiteren Publikum jedoch beinahe noch populärer ist als diese.<sup>23</sup>

Die literarischen Formen der Dorfgeschichte sind vielfältig. Manche der Erzählungen folgen etwa dem Novellenmuster, manche präsentieren sich in Romanform, viele kommen als Genrebild, Schwankerzählung oder Grotteske daher. Gemeinsam abseits all dieser formalen Disparitäten ist den Dorfgeschichten, dass sich in ihnen ländliche Figuren in einem zumeist klar fixierten ruralen Raum bewegen und miteinander stadtferne Konflikte austragen und bewältigen. Die Gattung definiert sich demnach vor allem über das spezifische Personal, den Ort der Handlung und die besondere Art der darin behandelten Themen. Eine große Zahl an Dorfgeschichten ist dabei in einem fast vollständig bäuerlichen Milieu angesiedelt – etwa in Tiroler Bergdörfern –, manche andere spielen im Spannungsfeld zwischen einem adeligen Landsitz und der nahegelegenen, kleinen Ortschaft. Die letztere Spielart der Gattung hat Saar für etliche seiner Novellen aufgegriffen, seine mährische Schriftstellerkollegin Marie v. Ebner-Eschenbach (1830–1916) hat sogar zwei ihrer Erzählbände mit Texten, die genau in solchen örtlichen Konstellationen situiert sind, explizit unter dem Titel *Dorf- und Schloßgeschichten* publiziert.<sup>24</sup>

Wesentlich ist nun, dass die Dorfgeschichte – entgegen manchen Vorurteilen – keineswegs nur klassische dörfliche Sujets aus dem traditionellen Arsenal der Literarisierung des Bauern aufgreift oder gar dem modernen,

<sup>22</sup> Vgl. in den *Nachklängen* (D) 133.

<sup>23</sup> Vgl. zur Dorfgeschichte zusammenfassend Baur (1978); Baur (1997); Hein (1976). Vgl. an neueren wichtigen Arbeiten zur Dorfgeschichte u. a. Czaplá (2016); Neumann/Twellmann (2014); Reiling (2015); Seidenspinner (1994); Wild (2011).

<sup>24</sup> Vgl. Ebner-Eschenbach (1883) und Ebner-Eschenbach (1886).

dekadenten Kosmos der komplizierten Stadtextistenz das Idyll eines vormodernen, schlichten Zusammenlebens auf dem heilgebliebenen Land gegenüberstellt.<sup>25</sup> Vielmehr werden von den Autoren häufig Innovationstendenzen und Modernisierungsprozesse der Zeit im ruralen Raum zum Gegenstand ihrer Texte gemacht, beispielsweise die neu eingeführte allgemeine Wehrpflicht, die infrastrukturelle Erschließung der ländlichen Regionen durch die Eisenbahn, die massiven Schulreformen, v. a. hinsichtlich der Ablösung des staatlichen Bildungssystem vom kirchlichen Einfluss, Diskussionen um Altersvorsorge oder die Anfänge des Fremdverkehrs im dörflichen, insbesondere im Alpenraum.<sup>26</sup>

Mit *Doctor Trojan* nun greift Saar ein Thema auf, dem eine herausragende Bedeutung für die Entwicklung des ländlichen Raums in der Habsburgermonarchie während der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zukommt und das in einer Vielzahl von weiteren Dorfgeschichten ebenfalls literarisch ausführlich reflektiert wird: die sukzessive Intensivierung und Professionalisierung der medizinischen Versorgung auf dem Land. Es ist daher kein Zufall, dass der Ich-Erzähler seinen Bericht über die tragischen Schicksale Trojans in seine Schilderung der auffälligen Veränderungen am Ort des Geschehens einbettet. Bei seinem ersten Besuch – als Trojan noch ganz unbehelligt seiner Tätigkeit nachgehen kann – charakterisiert der im Dorf Eintreffende Städter eindrücklich diverse Aspekte der offenkundigen Rückständigkeit der kleinen Ortschaft (vgl. 9f.). Bei seinem zweiten Besuch acht Jahre später ist er verblüfft über die sich ihm darbietenden Veränderungen in der Infrastruktur, der Gestaltung des öffentlichen Raums und der Architektur. »Fortschritt! Überall Fortschritt!« (32) – so stellt er fest, und genau innerhalb dieses überdeutlich sichtbaren Modernisierungsschubs situiert er dann die Konflikte, die Trojan zum Verhängnis geworden sind. Zu den Innovationen in dem kleinen Ort gehört eben auch die Ansiedlung eines promovierten Arztes für die Dorfbevölkerung und eines professionellen Apothekers, welche mit dem bisherigen Heiler in einen Konkurrenzkampf eintreten. Die beiden Zugezogenen haben dabei das Recht und damit auch die Behörden auf ihrer Seite, weil in den österreichischen Ländern die Kurpfuscherei, also die Ausübung medizinischer und pharmazeutischer Tätigkeiten ohne entsprechend staatlich geprüfte Lizenz, streng verboten ist und – anders als im Wilhelminischen Kaiserreich – nach dem Strafgesetzbuch als Verbrechen geahndet wird.<sup>27</sup> Trojan, dessen Arbeit bisher geduldet worden ist – selbst dies erstaunt den Ich-Erzähler schon bei seinem ersten Besuch (vgl. 29) –, gerät unweigerlich in eine ausweglose Situation.

<sup>25</sup> Vgl. Bogner (2010).

<sup>26</sup> Vgl. Bogner (2017).

<sup>27</sup> Vgl. Toni (2015).

*Literarisierte Kurpfuscherei*

Das Thema der im späten 19. Jahrhundert massiven Veränderungen unterworfenen ärztlichen Versorgung am Land erhält – entsprechend seiner sozialgeschichtlichen Bedeutung – eine hervorgehobene Stellung innerhalb der breiten Überlieferung von österreichischen Dorfgeschichten. In den Mittelpunkt rückt dabei sehr häufig wie in Saars später Novelle das Schicksal von Kurpfuschern, die durch den Modernisierungsprozess in Bedrängnis geraten. *Doctor Trojan* weist gegenüber diesen Dorfgeschichten viele Parallelen, aber durchaus auch eine Reihe von Besonderheiten auf.

Die Autoren bedienen sich zur Literarisierung der Kurpfuscherei eher selten der Novelle. Viele Texte stehen mehr in den Gattungstraditionen von Schwankerzählung, Grotteske oder Satire. Für das überwiegend städtbürgerliche Publikum der Dorfgeschichten, das inzwischen längst an eine professionelle medizinische Versorgung gewöhnt ist, wie sie Trojan abschätzig kritisiert (vgl. 28), stellen die Kurpfuscher eine bereits derartig fremdartige Erscheinung innerhalb des ohnehin gänzlich von der eigenen Erfahrungswelt abweichenden ruralen Lebensraums dar (auch Saars urbaner Ich-Erzähler empfindet es so, vgl. 29), dass sich daraus vielerlei humoristische Momente ergeben. Seien es die Heilmethoden und Heilmittel der ‚Bauerndoktoren‘,<sup>28</sup> sei es der Aber- oder Wunderglaube der sie aufsuchenden Patienten,<sup>29</sup> seien es die mehr oder weniger spektakulären Heilungen von tatsächlichen oder auch nur hypochondrisch eingebildeten Leiden, seien es die widersprüchlichen Diagnosen und Therapien mehrerer hinzugezogener Kurpfuscher<sup>30</sup> – es dominiert eine komödiantische Gestaltung. Dementsprechend werden die dafür klassischerweise verwendeten literarischen Formen aufgegriffen, und die Novelle gehört dazu eher nicht.

Eine seltene Ausnahme bildet Peter Roseggers (1843–1918) Novelle *Der Adel im Dorfe*. Zwar kann hier ein Kurpfuscher eine kränkelnde Gräfin scheinbar durch einen heilenden Trank, in Wahrheit aber schlichtweg durch das gesunde Landleben, tatsächlich von ihren Leiden befreien. Doch stellt dies nur einen Nebenaspekt der Handlung dar.<sup>31</sup> Und auch Roseggers Novelle weist bei Weitem nicht die hochartifizielle Gestaltung von Saars Text auf – beispielsweise in der komplexen Verschachtelung der Erzählinstanzen und in den zahlreichen Vorausdeutungen. Dies gilt erst recht für kürzere Dorfgeschichten, die z. B. in durchgehend auktorialer Erzählperspektive wendungsreich die Handlung eines Schwanks darbieten oder die Begegnung eines Ich-

<sup>28</sup> Vgl. Greinz (1909): 313.

<sup>29</sup> Vgl. z. B. Vacano (1875); Wolf (1895): 182–191.

<sup>30</sup> Vgl. z. B. Krobath (1912).

<sup>31</sup> Vgl. Rosegger (1873).

Erzählers mit einem Kurpfuscher enthalten, welcher dann im Dialog chronologisch seine Vita ausbreitet,<sup>32</sup> oder die aus einer nur lose verbundenen Folge von Anekdoten über einen in einer bestimmten Region berühmten Heiler bestehen.<sup>33</sup> Saars ausgeprägter ästhetischer Gestaltungswille verweist auf eine grundlegendere Auseinandersetzung mit dem Thema, als sie bei vielen der eher auf populäre, unterhaltsame Wirkung hin konzipierten Dorfgeschichten vorliegt. Anhand von Trojans Kurpfuscherei stellt die Novelle – wie bereits gesehen – in der denkbar radikalsten Weise Grundfragen an die menschliche Existenz, etwa nach den Möglichkeiten eines Individuums, aus seinen ihm angeborenen Anlagen auszubrechen, nach dem Ausmaß an individueller Schuld oder nach der Unerklärlichkeit bestimmter tragischer Schicksale.

Dazu passt auch Saars Zeichnung der medizinischen Kenntnisse und Fähigkeiten seines Protagonisten. Trojan wird von den Doktoren Wanka und Hulesch eine herausragende Begabung attestiert, er hat eine Zeitlang studiert, er hat sich viele Kompetenzen von seinem Vater abschauen können, er hat sich mit neuerer Fachliteratur befasst. All dies trifft auf die Kurpfuscher in den meisten Dorfgeschichten nicht zu. Bei ihnen handelt es sich um Bauern, Kleinhäusler oder Knechte, die ohne jede fachliche Ausbildung praktizieren. Im besten Falle können sie auf das von ihrem Vater vererbte Erfahrungswissen zurückgreifen<sup>34</sup> oder verfügen über einige ältere medizinische Werke oder Kräuterbücher.<sup>35</sup> Trojan ist wegen seiner unglückseligen Lebensgeschichte und aufgrund seines Hochmuts nicht mehr denn ein Autodidakt, aus dem ein ausgezeichnete Arzt hätte werden können (vgl. 15), aber er ist kein Scharlatan wie seine ‚Kollegen‘ in zahlreichen Dorfgeschichten. Deren Behandlungen enden in der Regel positiv, wenn es – wie im Falle von Roseggers Gräfin – gelingt, die Patienten dazu zu bewegen, einfachste diätetische Regeln wie Bewegung an der frischen Luft und gesunde Ernährung in die alltägliche Lebensgestaltung zu integrieren. Wahlweise werden die Kurpfuscher auch als erfolgreich dargestellt, wenn sie Schwitzkuren bei rheumatischen oder arthritischen Beschwerden,<sup>36</sup> pflanzliche Vomitive oder Abführmittel im Falle von Verstimmungen im Verdauungstrakt verabreichen. Die Komik ergibt sich dann beispielsweise daraus, dass der im sogenannten Heubad Schwitzende erpresst wird – etwa um die Hand seiner Tochter<sup>37</sup> – oder der Bauer mit dem angeschlagenen Magen durch eine Verwechslung

<sup>32</sup> Vgl. z. B. Greinz (1913): 93–105.

<sup>33</sup> Vgl. z. B. Fraungruber (1901).

<sup>34</sup> Vgl. z. B. Greinz (1905): 136; oder von der Großmutter auf die Enkelin, vgl. z. B. Wallner (1912).

<sup>35</sup> Vgl. z. B. Greinz (1913): 95, 190f.; Rosegger (1873): 91; Wolf (1897): 162–178.

<sup>36</sup> Vgl. z. B. Greinz (1906).

<sup>37</sup> Vgl. Greinz (1905).

die Medizin einnimmt, die eigentlich für die ebenfalls kränkelnde Kuh verordnet worden ist.<sup>38</sup> Die Heilung wirklich schwerwiegender Krankheiten wird den Kurpfuschern in den fiktionalen Welten der Dorfgeschichten nicht zugetraut.

Trojan verfügt mithin über ungleich höhere Talente und medizinische Fähigkeiten als die bäuerlichen Kurpfuscher. Deshalb sind seine Heilungserfolge auch deutlich besser, aber da er auch ernstere Krankheiten behandelt, ist das Risiko eines Behandlungsfehlers erheblich – und diese Fehler unterlaufen ihm tatsächlich. Saar stattet seinen Protagonisten konsequenter Weise mit einer – dramentheoretisch gesprochen – viel größeren Fallhöhe aus, und daraus entsteht ein weiterer bedeutender Teil der Tragik seines Schicksals.

Viele Züge und Charakteristika jedoch teilt Trojan auch mit anderen Kurpfuschern aus weitverbreiteten humoristischen Dorfgeschichten. Dazu gehört etwa sein dusteres Laboratorium (vgl. 28, 35), in dem er wie auch andere Heiler ihre Salben, ‚Schmierien‘, Tinkturen, Pillen und Pülverchen herstellen und in unsauberen Flaschen und Tiegeln aufbewahren,<sup>39</sup> deren noch vom früheren Besitzer stammende lateinische Aufschriften sie natürlich nicht verstehen.<sup>40</sup> Bei besonders grotesken Darstellungen gesellen sich noch Einweckgläser mit eingelegten Blindschleichen und anderen Reptilien<sup>41</sup> und natürlich unvorstellbarer Schmutz hinzu.<sup>42</sup> Saar freilich überschreitet bei seinem Protagonisten nicht die Grenzen hin zur Groteske, um die fundamentalen existentiellen Einsichten, die er mit seinem Text zu vermitteln versucht, nicht zu gefährden. Trojan ist in mancherlei Hinsicht eine komische Figur, etwa mit seinen Grimassen, seiner Fistelstimme, seiner hässlichen Nase (vgl. 10f.) oder seiner Fuhrmanns-Kleidung (vgl. 28), aber er ist keine groteske Gestalt.

Saars komisch-tragischer Protagonist hat jedoch viele weitere Eigenschaften mit anderen Kurpfuschern aus Dorfgeschichten der Zeit gemeinsam, u. a. den Verzicht auf Praxisräume,<sup>43</sup> das ungepflegte Äußere,<sup>44</sup> das fast unausgesetzte Rauchen<sup>45</sup> und nicht zuletzt den – in der Novelle wie in etlichen anderen Texten ironisch gebrochenen – Ruf, dass er von der Medizin mehr verstünde »als mancher Professor« (12).<sup>46</sup> Ferner finden sich in den Texten häufig wie bei Trojan Anfeindungen durch die ordnungsgemäß aus-

<sup>38</sup> Vgl. Schönherr (1895): 136–147.

<sup>39</sup> Vgl. z. B. Greinz (1911): 47, 224; Greinz (1913): 101; Rosegger (1873): 17.

<sup>40</sup> Vgl. z. B. Wolf (1895): 30.

<sup>41</sup> Vgl. z. B. Greinz (1913): 190f.

<sup>42</sup> Vgl. z. B. Greinz (1911): 48.

<sup>43</sup> Vgl. z. B. Greinz (1909): 313.

<sup>44</sup> Vgl. z. B. Greinz (1909): 317.

<sup>45</sup> Vgl. z. B. Greinz (1909): 318.

<sup>46</sup> Vgl. z. B. Greinz (1909): 313; Greinz (1913): 102.



gebildeten Ärzte vor Ort, Anzeigen wegen Kurpfuscherei und darauf erfolgende, in der Regel mehrwöchige Arreststrafen.<sup>47</sup> Manche Dorfgeschichten reflektieren auch, wie ein junger Arzt, der neu in ein Dorf kommt, keine Patienten an sich ziehen kann, wahlweise weil er wegen seiner profunden Kenntnisse als zu gelehrt gilt und die Bevölkerung weiter zum bodenständigen Kurpfuscher geht,<sup>48</sup> oder weil man es einfach vor Ort noch nicht gewöhnt ist, dass man sich bei körperlichen Beschwerden einem Mediziner anvertraut.<sup>49</sup>

Was von diesen Merkmalen und Geschichten der Kurpfuscher-Figuren literarisch leicht überzeichnete Verarbeitung dazumal bekannter realer Gegebenheiten ist und was davon poetische Stereotype sind, wird letztlich nicht aufzuklären sein. Trojans scharfe Abgrenzung gegenüber anderen Heilberufen und ihren Repräsentanten dürfte freilich bis zu einem gewissen Grad dem Selbstverständnis und auch der faktischen Arbeitsteilung entsprochen haben. So pocht nicht bloß Saars Protagonist stolz darauf, dass man sich für einen Aderlass oder wegen eines kranken Zahns an einen Handwerker zu wenden habe, der auch die Dienste eines Baders anbietet, in diesem Fall den »Kurschmied« (24). Auch in anderen Dorfgeschichten wird genau diese Praxis geschildert. Das Reißen eines Zahnes oder das Einrenken einer ausgekugelten Schulter erledigen ein Barbier, ein Kunstschlosser oder ein Schuster.<sup>50</sup> Auf der anderen Seite verfügt Trojan aufgrund seiner umfangreichen Lektüre von Fachliteratur über einige Kenntnisse zur Entwicklung der neueren Medizin und kann auf dieser Basis einem Laien wie dem Ich-Erzähler durchaus überzeugend wirkende Einwände gegen die moderne Chirurgie vortragen. Mit seiner schroffen Ablehnung der aktuellen Schulmedizin ist er unter den Kurpfuschern der Dorfgeschichten jedoch kein Einzelfall. Auch andere Heiler erklären die akademische Heilkunde ihrer Zeit für »nichts anderes, als einen bodenlosen Schwindel«<sup>51</sup> und maßen sich in einer unglaublichen Hybrid an, sämtliche Krankheiten mit ihren Methoden heilen zu können.<sup>52</sup> Auch in diesem Aspekt zeigt sich erneut, wie stark zugespitzt Saar seinen Protagonisten gestaltet. Trojan kann sich aufgrund seiner Kompetenzen, seiner unzweifelhaften Erfolge und seiner langjährigen Erfahrungen – anders denn die meisten Kurpfuscher-Figuren – doch mit einem gewissen Recht eine Kritik an der modernen Medizin in der einen oder anderen Frage erlauben. Aber

<sup>47</sup> Vgl. z. B. Greinz (1905): 136; Greinz (1909): 314; Greinz (1913): 102, 192; Rosegger (1873): 92; Wolf (1895): 67–73.

<sup>48</sup> Vgl. z. B. Stauf von der March (1908): 55.

<sup>49</sup> Vgl. z. B. Schönherr (1895): 64–74: *Der neue Dokter*.

<sup>50</sup> Vgl. z. B. Schönherr (1913): 71; Wolf (1895): 67–73; Wolf (1897): 163, 227–232.

<sup>51</sup> Greinz (1913): 187.

<sup>52</sup> Vgl. z. B. Greinz (1909): 313.

durch seinen Hochmut, den er freilich nicht überwinden kann, und durch Uneinsichtigkeit und Aggressivität – etwa gegenüber Doktor Hulesch und dem Ich-Erzähler (vgl. z. B. 25) – entzieht er sich selbst jede Glaubwürdigkeit.

In einer letzten Facette weist die Figur Trojan ebenfalls noch einmal tragische Züge auf. Saars Novelle thematisiert offen seine prekäre finanzielle Situation. Da er nicht Gemeindearzt ist, bezieht er von den Behörden kein Grundeinkommen, und weil er vor allem die arme Dorfbevölkerung behandelt, hat er kaum Geldeinnahmen von den Patienten, sondern »curir[t] um die Suppe«, ergänzt durch Tabak und Bier. (27) Er übt trotzdem weiterhin seine Tätigkeit aus, lebt völlig bedürfnislos in den einfachsten Verhältnissen und zeigt dabei ein äußerst ungewöhnliches Maß an Nächstenliebe, ja Hingabe für die Kranken. Hierzu kontrastiert nicht nur seine spitze Bemerkung über die Geldgier der sich in jenen Jahrzehnten in den Städten etablierenden Fachärzte, sondern auch der unübersehbare Wohlstand des jungen, nicht sonderlich fähigen Gemeindearztes Doktor Srp. In anderen Dorfgeschichten erzielen dörfliche Kurpfuscher häufig sehr gute Einkünfte,<sup>53</sup> manche von ihnen sind sogar regelrecht geschäftstüchtig oder raffgierig.<sup>54</sup> Arme Heiler, die sich nur mühsam ernähren, sind selten.<sup>55</sup> Saar zeichnet Trojan mithin auch in dieser Hinsicht als einen außergewöhnlichen, weil schier aufopferungsvollen Kurpfuscher. Die Christus-Symbolik im Suizid ist also nicht nur, wie bereits gesehen, Zeichen der Hybris, sondern weist zugleich auf seine Nachfolge Christi in der stärksten Nächstenliebe. Aber auch diese kann – ein letzter Aspekt des tragischen Schicksals des Protagonisten – ihn nicht von der Schuld entlasten, die er auf sich geladen hat.

<sup>53</sup> Vgl. z. B. Greinz (1909): 5–16; vgl. auch Peter (1897): 40–42.

<sup>54</sup> Vgl. z. B. Greinz (1911): 229f.

<sup>55</sup> Vgl. z. B. Vacano (1875).



## Literaturverzeichnis

Das Verzeichnis enthält sämtliche im vorliegenden Band zitierten sowie die für die Erstellung der Sprach- und Sacherläuterungen zur Edition von *Doctor Trojan* herangezogenen Publikationen.

- Baur, Uwe: Dorfgeschichte. Zur Entstehung und gesellschaftlichen Funktion einer literarischen Gattung im Vormärz. München 1978.
- Baur, Uwe: Art. Dorfgeschichte. In: Klaus Weimar (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Bd. 1: A–G. Berlin, New York 1997. S. 390–392.
- Bergel, Kurt (Hg.): Ferdinand von Saar. Zehn Studien. Riverside, Cal. 1995.
- Bettelheim, Anton: Ferdinand von Saars Leben und Schaffen. In: Ferdinand v. Saar: Sämtliche Werke in 12 Bden. Im Auftrage des Wiener Zweigvereins der Deutschen Schillerstiftung mit einer Biographie des Dichters von Anton Bettelheim hg. v. Jakob Minor. Bd. 1. Leipzig: Max Hesse [1908].
- Boehringer, Michael (Hg.): Ferdinand von Saar. Richtungen der Forschung, Directions in Research. Gedenkschrift zum 100. Todestag. Wien 2006.
- Bogner, Ralf: Demaskierte ländliche Idylle. Berthold Auerbachs Dorfgeschichte »Der Lehnhold«. In: Von der Spätaufklärung zur Badischen Revolution. Literarisches Leben in Baden zwischen 1800 und 1850. Hg. v. Achim Aurnhammer, Wilhelm Kühlmann, Hansgeorg Schmidt-Bergmann. Freiburg/Br., Berlin, Wien 2010. (Rombach Wissenschaften). S. 597–606.
- Bogner, Ralf: Von der Pflugchar zum Schwert. Wehrpflicht, Kriegsdienst und Desertion in der österreichischen Dorfgeschichte. In: Erkundungen zwischen Krieg und Frieden. Hg. v. Manfred Leber und Sikander Singh. Saarbrücken: 2017. (Saarbrücker literaturwissenschaftliche Ringvorlesungen 6). S. 121–145.
- Brockhaus: Kleines Konversations-Lexikon in 2 Bden. 5., vollst. neubearb. Aufl. Leipzig, Mannheim 1906.
- Charue, Jean: Ferdinand von Saar. Écrivain autrichien. Bde. 1–2. Paris: phil. Diss. 1979.
- Charue, Jean: Zum Determinismus bei Saar. In: Karl Konrad Polheim (Hg.): Ferdinand v. Saar. Ein Wegbereiter der literarischen Moderne. Festschrift zum 150. Geburtstag mit den Vorträgen der Bonner Matinee und des Londoner Symposiums sowie weiteren Beiträgen. Bonn 1985. S. 235–263.
- Czapla, Ralf Georg: Etablierte und Außenseiter. Soziale Figurationen und ihre narrative Inszenierung in »Dorfgeschichten« von Karl May, Ludwig Ganghofer und Kuni Tremel-Eggert. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 2016, S. 213–240.

- Ebner-Eschenbach; Marie v.: Dorf- und Schloßgeschichten. Berlin 1883.
- Ebner-Eschenbach; Marie v.: Neue Dorf- und Schloßgeschichten. Berlin 1886.
- Egit, Kasim: Ferdinand von Saar. Thematik und Erzählstrukturen seiner Novellen. Berlin 1981. (Canon 7).
- Fasold, Regina: Ferdinand von Saar: »Doktor Trojan« – eine Interpretation. In: Brücken, Germanistisches Jahrbuch (1988/89), S. 88–104.
- Fischer, Gottfried Bermann: Fischer Weltgeschichte. 36 Bde. Frankfurt/Main 1965–1981.
- Foster, Ian: Ferdinand von Saars »Doktor Trojan«. Politics, medicine and myth. In: Ritchie Robertson/Edward Timms (Hg.): Gender and politics in Austrian fiction. Edinburgh 1996. (Austrian Studies 7). S. 47–60.
- Fraungruber, Hans: Der Bader-Heinrich. In: Ders.: Neue Ausseer G'schichten. Linz, Wien, Leipzig [1901]. S. 54–62.
- Greinz, Rudolf: Der Stiegel Bader. Eine lustige Geschichte aus den Tiroler Bergen. In: Ders.: Das goldene Kegelspiel. Neue Tiroler Geschichten. Leipzig 1905. S. 127–188.
- Greinz, Rudolf: Das Heubad. In: Ders.: Bergbauern. Lustige Tiroler Geschichten. Leipzig: Staackmann 1906. S. 62–74.
- Greinz, Rudolf: Aus'm heiligen Landl. Lustige Tiroler Geschichten. Sechstes Tausend. Leipzig 1909.
- Greinz, Rudolf: Auf der Sonnseit'n. Lustige Tiroler Geschichten. Leipzig 1911.
- Greinz, Rudolf: Unterm roten Adler. Lustige Tiroler Geschichten. Leipzig 1913.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 32 Bde. Leipzig 1854–1961.
- Hein, Jürgen: Dorfgeschichte. Stuttgart 1976. (Sammlung Metzler E, 145).
- Hoensch, Jörg K.: Geschichte Böhmens. Von der slavischen Landnahme bis zur Gegenwart. 3. aktualisierte und erg. Aufl. München 1997.
- Householder, Fred W. Jr.: Quem deus vult perdere dementat prius. In: The classical Weekly 29, H. 21 v. 20.04.1936, S. 165–167.
- Kinscherf, Clara: Die Technik der Novellendichtung bei Ferdinand von Saar. München: phil. Diss. 1925.
- Killy, Walter (Hg.): Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. 2., vollst. überarb. Aufl. Hg. v. Wilhelm Kühlmann. 13 Bde. Berlin, New York 2008–2012.
- Klass, Erasmus v.: Der analytische Aufbau der Novellen Ferdinand von Saars. Frankfurt/Main: phil. Diss. [masch.] 1953.
- Klauser, Herbert: Ein Poet aus Österreich. Ferdinand von Saar – Leben und Werk. Wien 1990.
- Kobau, Ernst: Rastlos zieht die Flucht der Jahre ... . Josephine und Franziska von Wertheimstein – Ferdinand von Saar. Wien, Köln, Weimar 1997.
- Křen, Jan: Die Konfliktgemeinschaft Tschechen und Deutsche 1780–1918. Aus dem Tschechischen von Peter Heumos. 2. Aufl. München 2000.

- Krobath, Karl: Barthel Eichkitz und seine Truhe. In: Ders.: Schalksfahrt. Lustige Geschichten aus Kärnten. Erstes bis fünftes Tausend. Leipzig 1912. S. 50–57.
- Kudla, Hubertus (Hg.): Lexikon der lateinischen Zitate. 3500 Originale mit Übersetzungen und Belegstellen. 3., durchges. Aufl. München 2007.
- Lesky, Erna: Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert. Graz, Köln: 1965. (Studien zur Geschichte der Universität Wien 6).
- Meyers großes Konversations-Lexikon. 6., gänzlich Neubearb. und verm. Aufl. Bde. 1–20. Leipzig, Wien 1907f.
- Neumann, Michael/Marcus Twellmann: Dorfgeschichten. Anthropologie und Weltliteratur. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 88 (2014), 1, S. 22–45.
- ÖBL. Österreichisches Biographisches Lexikon. Hg. v. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bde. 1ff. Wien 1957ff.
- Peter, Joh[ann]: Ein braver Mann. Auch eine Fastnachtsgeschichte aus dem niederösterreichischen Weinlande. In: Ders.: Tanne und Rebe. Dorfgeschichten aus dem Böhmerwalde und dem niederösterreichischen Weinlande. Wien 1897. (Für Hütte und Palast 10). S. 38–47.
- Pierer, Heinrich August (Hg.): Universal-Lexicon oder vollständiges encyclopädisches Wörterbuch. 26 Bde. Altenburg 1835f.
- Polheim, Karl Konrad: Ferdinand von Saars Erzähkunst. Am Beispiel des »Braucher von Habrovan«. In: Ders. (Hg.): Ferdinand v. Saar. Ein Wegbereiter der literarischen Moderne. Festschrift zum 150. Geburtstag mit den Vorträgen der Bonner Matinee und des Londoner Symposiums sowie weiteren Beiträgen. Bonn 1985. S. 11–42.
- Reiling, Jesko: Die Nation im Dorf. Dorfgeschichten im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Ideengeschichte 9 (2015), 2, S. 29–38.
- Röhrich, Lutz: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 3 Bde. Freiburg/Br. 2010.
- Rokyta, Hugo: Die böhmischen Länder. Bd. 3: Mähren und Schlesien. Prag 1997.
- Rosegger, P[eter]: Der Adel im Dorfe. In: Ders.: Geschichten aus den Alpen. Bd. 2. Pest 1873. S. 1–118.
- Schall, Josef: Das tragische Weltbild Ferdinand von Saars. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich. Köln: phil. Diss. 1934.
- Schönherr, Karl: Allerhand Kreuzköpfe. Geschichten und Gestalten aus den Tiroler Alpen. Leipzig 1895.
- Schönherr, Karl: Der Roggenfuchs. In: Ders.: Tiroler Bauernschwänke. Berlin, Wien 1913. (Ullstein-Bücher 41). S. 59–79.
- Seidenspinner, Wolfgang: Spuren alltäglichen Erzählens im 18. und 19. Jahrhundert. ‚Dorfgeschichten‘ als sozial definierte, offene Form von Kommunikationsprozessen. In: Fabula 35 (1994), S. 63–80.

- Stauf von der March, Ottokar: Aus den heimatlichen Bergen. Nordmährische Geschichten. Freudenthal 1908.
- Steinmann, Hugo: Die Wandlung der liberalen Geisteshaltung bei Ferdinand von Saar: 1833–1906. Freiburg/Schweiz: phil. Diss. 1957.
- Toni, Hansjörg: Kurpfuscherei in Österreich und Deutschland. Graz: jur. Dipl.-Arb. 2015.
- Vacano, Emile Mario: Die Wenderin. In: Ders.: Dorfbilder. Wien 1875. S. 125–131.
- Wagner, Giselheid: Harmoniezwang und Verstörung. Voyeurismus, Weiblichkeit und Stadt bei Ferdinand von Saar. Tübingen 2005. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 109).
- Wallner, Susi: Ihr Awathek'n. In: Dies.: Gestalten aus Oberösterreich. 2. Aufl. Linz 1912. S. 154–160.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm (Hrsg.): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. 5 Bde. Leipzig 1964.
- Wild, Bettina: Topologie des ländlichen Raums. Berthold Auerbachs Schwarzwälder Dorfgeschichten und ihre Bedeutung für die Literatur des Realismus. Mit Exkursen zur englischen Literatur. Würzburg 2011. (Epistēmata, Reihe Literaturwissenschaft 723).
- Wolf, Karl: Geschichten aus Tirol. Zweite Sammlung. Innsbruck 1895.
- Wolf, Karl: Geschichten aus Tirol. 5. und 6. Tausend. Innsbruck 1897.

## **Danksagung**

Wichtige Unterstützung bei der Herstellung des Textes und bei etlichen Recherchen zum Kommentar leistete Frau stud. phil. Sophia Jacqueline Voigtmann. Einige interessante Hinweise zum Textverständnis lieferte auch Herr Manuel Mock. Ihnen beiden sei dafür herzlich gedankt.

Dank gilt es auch der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus abzustatten, die von der Handschrift **H** eine Reproduktion zur Verfügung stellte und für deren Edition auch freundlicher Weise die Druckgenehmigung erteilte.



Ferdinand v. Saar (1833–1906) befasst sich in seiner späten Novelle *Doctor Trojan* (Erstdruck 1896) literarisch mit einem winzig scheinenden Detail des Modernisierungsprozesses während der letzten Jahrzehnte der Habsburgermonarchie, das dennoch gravierende Auswirkungen auf das Leben des Einzelnen zur Konsequenz hat. Er erzählt von einem in der mährischen Provinz praktizierenden, als Heiler höchst erfolgreichen und dabei völlig selbstlosen Kurpfuscher, der durch die sukzessive Professionalisierung der medizinischen Versorgung am Land unaufhaltsam in die Enge getrieben wird. Gegen seine Konkurrenten, den neu installierten Gemeindefeldarzt und einen akademisch ausgebildeten Apotheker, kann der dokternde Autodidakt nur verlieren und schließlich auf tragische Weise im Suizid untergehen.

Innerhalb einer vielschichtigen Erzählkonstruktion erörtert Saar anhand seines scheiternden Protagonisten Grundfragen der menschlichen Existenz, etwa die unauflösbare Spannung zwischen individueller Schuld, den kaum veränderlichen charakterlichen Anlagen eines Menschen und seiner unüberwindlichen Einbindung in größere gesamtgesellschaftliche Prozesse, welche oft über das Individuum rücksichtslos hinwegrollen.

Der vorliegende Band präsentiert Saars Novelle erstmals in einer modernen wissenschaftlichen Edition auf der Basis der überlieferten Handschrift und der vier zeitgenössischen Drucke und mit einem ausführlichen Sprach- und Sachkommentar sowie einem umfangreichen Nachwort.